

**BÜRGERFORUM:  
ÜBER MEDIEN – ÜBER VERSTÄNDIGUNG – ÜBER UNS  
WIE WOLLEN WIR UNS IN ZUKUNFT  
INFORMIEREN UND AUSTAUSCHEN?**

**ABSCHLUSSBERICHT  
WISSENSCHAFTLICHE BEGLEITUNG  
UND EVALUATION**



Hinweise zum Abschlussbericht im Projekt  
„Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation des Projekts  
„Bürgerforum: Über Medien - über Verständigung - über uns //  
Wie wollen wir uns in Zukunft informieren und austauschen““  
der Baden-Württemberg Stiftung

Bitte legen Sie **bis zum 31.03.2026** einen detaillierten Bericht über die Abwicklung und die Forschungsergebnisse Ihres Projekts vor (Abschlussbericht).

Der Bericht sollte **bevorzugt in deutscher Sprache** – oder in Englisch mit deutscher Zusammenfassung – entsprechend dem nachfolgenden Muster verfasst werden.

Der Bericht sollte einen Umfang von **rund 20 Seiten** (exklusive Anlagen) aufweisen.

Bitte senden Sie Ihren Bericht per E-Mail an Frau Dr. Liepert ([liepert@bwstiftung.de](mailto:liepert@bwstiftung.de)) und Frau Dr. Juliane Klopstein ([klopstein@bwstiftung.de](mailto:klopstein@bwstiftung.de)).

## Abschlussbericht für das Projekt

### „Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation des Projekts ‚Bürgerforum: Über Medien - über Verständigung - über uns // Wie wollen wir uns in Zukunft informieren und austauschen‘

## 1 Allgemeine Projektinformationen

---

### 1.1 Projekttitle

Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation des Projekts „Bürgerforum: Über Medien – über Verständigung – über uns // Wie wollen wir uns in Zukunft informieren und austauschen?“

### 1.2 Laufzeit des Projektes

Laufzeit: 15.06.2025 bis 31.03.2026

### 1.3 Projektleitung

- Prof. Dr. Uwe Wagschal
- Fremersbergstraße 15, 76530 Baden-Baden
- Email: [uwagschal2@gmail.com](mailto:uwagschal2@gmail.com)
- Wissenschaftliche Leitung in Nebentätigkeit zur Universität Freiburg.

### 1.4 Beteiligte Personen und Institutionen

Evaluationsteam: Prof. Dr. Uwe Wagschal, Sarah Vollmer M.A. (Stuttgart), Benedikt Powalla B.A. (Karlsruhe).

Auftraggeberin war die Baden-Württemberg Stiftung in Kooperation mit der Pressestiftung Baden-Württemberg. Die operative Umsetzung des Bürgerforums erfolgte durch die Agentur translake; Projektsteuerung und Backoffice lagen bei der Konzeptfabrik.

### 1.5 Zusammenfassung

Das Bürgerforum „Über Medien – über Verständigung – über uns“ wurde von der Pressestiftung Baden-Württemberg initiiert und durch die Baden-Württemberg Stiftung gefördert. Ziel des Projekts war es, zufällig ausgewählte Bürger\*innen aus Baden-Württemberg in einen strukturierten deliberativen Prozess zur Zukunft der Medienlandschaft einzubinden. Die wissenschaftliche Begleitung untersuchte systematisch die Wirkungen dieses Beteiligungsformats auf Mediennutzung, Medienvertrauen, politische Informationsorientierung und demokratieförderliche Selbstwirksamkeit.

Methodisch wurde ein Mixed-Methods-Design eingesetzt, bestehend aus teilnehmender Beobachtung aller Forensitzungen, drei standardisierten Online-Befragungen und zwölf qualitativen Interviews mit den Teilnehmenden sowie einer vergleichenden Bevölkerungsumfrage.

Besonderes Augenmerk lag auf dem Vergleich einer generationenspezifischen Jugendgruppe unter 25 Jahren mit einer generationengemischten Gruppe.

Die Evaluation zeigt, dass das Bürgerforum in hohem Maße geeignet ist, reflexive Prozesse über Mediennutzung anzustoßen, das Problembewusstsein für Desinformation und Polarisierung zu schärfen und generationenübergreifende Verständigung zu fördern. Medienkompetenz wurde von den Teilnehmenden als zentrale Zukunftsaufgabe identifiziert. Gleichzeitig wurde ein deutlicher Bedarf an stärkerer Transparenz und Regulierung digitaler Plattformen artikuliert. Insgesamt belegt die Begleitforschung, dass deliberative Beteiligungsformate einen substantiellen Beitrag zur demokratischen Resilienz leisten können.

## 2 Stand der Wissenschaft

---

Die moderne Demokratietheorie verzeichnet seit Jahren eine Abkehr von rein repräsentativen Modellen hin zu einer stärkeren Integration deliberativer Elemente. In Deutschland, insbesondere in Baden-Württemberg, im Rahmen der „Politik des Gehörtwerdens“ hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass politische Macht nicht mehr ausschließlich durch gewählte Vertreter\*innen legitimiert werden kann. Vielmehr fordern Bürger\*innen zunehmend neue Formen der Teilhabe, die über die klassische Wahlurne hinausgehen (Wagschal 2011).

Der Forschungsstand zur partizipativen bzw. deliberativen Demokratie betont seit der „partizipatorischen Revolution“ (u.a. Pateman, Barber) die demokratiefördernde Wirkung zusätzlicher Beteiligungsgelegenheiten jenseits von Wahlen; deliberative Ansätze (Habermas 2022) knüpfen die Qualität öffentlicher Urteilsbildung dabei an Bedingungen wie informierte Diskussion, Respekt, Gleichheit der Redechancen und Argumentationsaustausch. In den letzten zwei Jahrzehnten hat sich daraus eine stark wachsende Forschung zu „Mini-Publics“ bzw. gelosten Bürgerversammlungen (citizens’ assemblies, Bürgerräte, „Zufallsbürger“) entwickelt. Diese Formate verbinden die Zufallsauswahl/Sortition mit strukturierter Deliberation. Im Mittelpunkt der Forschung stehen Designfragen (Rekrutierung, Informationsphase, Moderation, Transparenz, Anbindung an Entscheidungsträger\*innen) und Wirkungen (Qualität der Empfehlungen, Lern- und Einstellungsänderungen, Legitimitätsgewinne). Synthesen wie die OECD-Auswertung von mehreren hundert Verfahren zeigen, dass repräsentativ geloste deliberative Prozesse besonders dann als legitim und wirksam gelten, wenn Auswahl und Arbeitsweise transparent sind, ausgewogene Information/Expertise bereitsteht, professionelle Moderation Gleichheit sichert und eine klare „Response“-Pflicht der Politik den Umgang mit Empfehlungen nachvollziehbar macht. Gleichzeitig weist die Literatur darauf hin, dass Mini-Publics keine Konkurrenz zur repräsentativen Demokratie sein müssen, sondern als „democratic innovations“ ergänzend wirken können, etwa zur Versachlichung konfliktiver, wertebasierter Themen und zur Erarbeitung tragfähiger Kompromisse.

Im Zentrum der aktuellen wissenschaftlichen Debatte stehen dabei deliberative Verfahren mit sogenannten „Zufallsbürgern“. Dieser als „Lottokratie“ bezeichnete Selektionsprozess zielt darauf ab, eine deskriptive Repräsentativität zu erreichen, die über die üblichen Beteiligten hinausgeht (Lafont 2021). Im Gegensatz zu herkömmlichen Beteiligungsformaten, die oft von organisierten Interessen oder bildungsnahen Schichten dominiert werden, ermöglichen geloste Bürgerforen die Einbindung vielfältiger Lebensrealitäten und eine „alltagsweltliche Expertise“. Die OECD (2020) spricht in diesem Zusammenhang von einer „deliberativen Welle“, die weltweit zu einer Institutionalisierung solcher Verfahren führt.

Die Evaluation solcher Prozesse folgt etablierten wissenschaftlichen Gütekriterien: Repräsentativität, deliberative Qualität, Transparenz der Organisation sowie die Wirksamkeit (Responsivität) der Ergebnisse. Wie etwa die Evaluation des Dialogprozesses Dietenbach verdeutlicht, ist die Akzeptanz dieser Verfahren eng an die wahrgenommene Fairness und die Neutralität der Moderation gekoppelt (Wagschal et al. 2022). Forschungsergebnisse von Kersting (2021) zeigen zudem, dass die Akzeptanz deliberativer Innovationen maßgeblich davon abhängt, wie stark die Ergebnisse tatsächlich in den politischen Entscheidungsprozess einfließen.

Gut belegt ist also die Bedeutung prozeduraler Qualität: Faire, wertschätzende und neutrale Moderation sowie transparente Informationsbereitstellung erhöhen Zufriedenheit und Deliberationsqualität, während Dominanz einzelner Teilnehmender und unklare Regeln als typische Risiken gelten. Schließlich hebt die Forschung (Selle 2011) die Relevanz eines glaubwürdigen politischen Anschlusses hervor: Teilnehmende äußern sonst Skepsis bis hin zur Sorge vor „Alibi-Beteiligung“, wenn der Einfluss auf Entscheidungsprozesse unklar bleibt. Vor diesem Hintergrund lässt sich das Bürgerforum als Mini-Public im Sinne eines deliberativen, zufallsbasierten Beteiligungsformats verorten, dessen wissenschaftliche Bewertung typischerweise entlang von (a) Repräsentativität/Recruitment, (b) deliberativer Prozessqualität (Information, Moderation, Gleichheit, Transparenz) und (c) politischer Wirkung/Responsivität erfolgt.

Ein zentrales Spannungsfeld bleibt dabei das „Beteiligungsparadox“: Während die Erwartungen an die Mitwirkung steigen, ist die tatsächliche Bindungswirkung der Empfehlungen oft unklar definiert. Geißel (2011) weist darauf hin, dass „kritische Bürger“ zwar eine Ressource für die Demokratie darstellen, jedoch durch unverbindliche Partizipationsangebote auch entfremdet werden können.

Ein spezifischer und bislang seltener untersuchter Bereich ist die Anwendung deliberativer Verfahren auf Fragen der Medien- und Informationslandschaft. In einer Zeit zunehmender Desinformation und medialer Fragmentierung (Mediatisierung) gewinnt die Frage, wie sich Bürger\*innen informieren, an systemrelevanter Bedeutung (Strömbäck 2008). Der Stand der Forschung deutet darauf hin, dass Bürgerforen nicht nur politische Empfehlungen generieren, sondern bei den Teilnehmenden selbst Lernprozesse und eine gesteigerte Medienkompetenz auslösen können (Dryzek 2010). Die wissenschaftliche Begleitung muss daher auch untersuchen, inwiefern das Format des Bürgerforums geeignet ist, komplexe Themen der Medienpolitik für Laien handhabbar zu machen und einen konstruktiven gesellschaftlichen Diskurs über die Zukunft der Kommunikation zu initiieren, um so der Krise der demokratischen Öffentlichkeit entgegenzuwirken (Habermas 2022).

### 3 Methodisches Vorgehen

---

Die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation des Bürgerforums „Über Medien – über Verständigung – über uns“ folgte einem Multi-Methoden-Design (Methodentriangulation), um sowohl die prozessuale Ebene der Deliberation als auch die individuellen und gesellschaftlichen Wirkungen des Formats umfassend zu erheben. Dabei wurden qualitative und quantitative Ansätze kombiniert, um eine hohe Validität der Befunde zu gewährleisten.

Ein zentraler Baustein der qualitativen Erhebung war die **teilnehmende Beobachtung** aller sieben durchgeführten Forensitzungen des Bürgerforums. Bestehend aus zwei Gruppen, einer altersgemischten und einer jungen Gruppe, arbeiteten diese in den ersten drei Sitzungen getrennt voneinander, die finalen Empfehlungen wurden in der siebten und letzten Sitzung von beiden Gruppen gemeinsam erarbeitet. Die Online-Veranstaltungen der „Schreibgruppe“ wurden ebenfalls mit teilnehmender Beobachtung begleitet. Während der Präsenzveranstaltungen der Bürgerforen protokollierte das Team der Evaluation die Diskussionsprozesse, die Gruppendynamik sowie die Moderationsführung. Ergänzend wurden Feldnotizen angefertigt, um situative Eindrücke und besondere Diskussionsmomente qualitativ festzuhalten. Hierzu wurde ein Beobachtungsbogen erarbeitet und während der sieben Sitzungen im Zeitraum von Juni bis Oktober 2025 Sitzungen protokolliert (s. Beobachtungsbogen im Anhang). Ziel war es, die Qualität der Deliberation, etwa die Begründungstiefe von Argumenten und die Inklusivität der Debatten, unmittelbar im Feld zu erfassen und atmosphärische Aspekte zu dokumentieren, die durch reine Befragungen nicht abgebildet werden können.

Der Fokus der teilnehmenden Beobachtung lag stets darauf, den „Flow“ der Bürger\*innen als auch den der Organisation nicht zu beeinflussen. Daher fand kein interaktiver Austausch mit dem Bürgerforum statt, um dessen Entwicklung und Ergebnisse nicht zu beeinflussen. Die so erhobenen Befunde dienten als Validierungsgrundlage, um den Prozess und Hintergrund der

erarbeiteten Bürgerempfehlungen aus einer teilnehmenden, jedoch passiven und externen Perspektive zu bewerten.

Die Analyse der teilnehmenden Beobachtung stützte sich auf fünf zentrale Beobachtungskategorien:

1. **Interaktionsdynamik:** Die teilnehmende Beobachtung untersuchte, wie sich die sozialen Beziehungen der Teilnehmenden untereinander über den gesamten Zeitraum des Bürgerforums entwickelten und wie die verschiedenen Altersgruppen, insbesondere im Vergleich zwischen der jungen und der altersgemischten Gruppe, miteinander interagierten.
2. **Diskussionskultur:** Hier wurde die deliberative Qualität der Gespräche untersucht. Hierbei lag der Fokus der Beobachtung darauf, ob eine wertschätzende und respektvolle Atmosphäre herrschte und wie die Gruppen mit kontroversen Meinungen oder „radikaleren“ Positionen umgingen. Es wurde analysiert, ob Gegenargumente lediglich gehört oder aktiv reflektiert und in die inhaltliche Ausarbeitung der Empfehlungen einbezogen wurden.
3. **Rollenverteilung, Identifikation von Dominanz und Exklusion:** Dieser Punkt untersuchte die Gleichberechtigung und Inklusivität innerhalb der Arbeitsgruppen. Die Analyse konzentrierte sich auf die Identifikation von dominanten Teilnehmenden, die überproportional viel Redezeit beanspruchten, sowie auf die Erfassung von Faktoren (wie z. B. Sprachbarrieren oder soziale Gehemmtheit), die Exklusion oder Dominanzverhalten Teilnehmender begünstigten.
4. **Moderationseffektivität:** Bei der Moderation wurde die Professionalität der Prozessbegleitung evaluiert. Untersucht wurden die Souveränität, Freundlichkeit und Neutralität der Moderator\*innen sowie Transparenz, Organisation und Zeitmanagement. Zudem wurde die Wirkung der eingesetzten Methoden auf die Gruppendynamik beobachtet.
5. **Reaktion auf die Beiträge der Expert\*innen:** Diese Kategorie erfasste die Informationsaufnahme und -verarbeitung durch die Teilnehmenden. Die Beobachtung richtete sich auf die Aufmerksamkeit der Zielgruppe während der Vorträge, die Auswertung nonverbaler Signale (wie zustimmendes Nicken oder skeptisches Kopfschütteln) sowie die Frage, inwieweit die gelieferten Experten-Inputs und Zusatzmaterialien in den anschließenden Diskussionen tatsächlich als Argumentationsgrundlage aufgegriffen wurden.

In der letzten Phase der Erarbeitung der Empfehlungen des Bürgerforums wurden zwischen der dritten und vierten Sitzung des Bürgerforums ergänzend **vertiefende Interviews** mit zwölf Teilnehmenden durchgeführt. Dabei wurde auf eine Diversität von soziodemographischen Merkmalen der Teilnehmenden innerhalb der Gruppen geachtet:

Tabelle 1: Soziodemographische Merkmale der Interviewten

	Gruppe 1 (gemischt) (N = 6)	Gruppe 2 (junge Gruppe) (N = 6)
<i>Alter (Jahrgang)</i>	bis 1964: 3 zwischen 1985 und 2000: 2 nach 2000: 1	zwischen 2001 und 2008
<i>Geschlecht</i>	m: 2 w: 4	m: 3 w: 3
<i>Wohnorte</i>	Ulm, Weil der Stadt, Freiburg, Waghäusel	Ulm, Geislingen, Rheinstetten, Weil der Stadt, Waghäusel

Diese leitfadengestützten Gespräche ermöglichten es, individuelle Lernprozesse, Motivationslagen und die persönliche Wahrnehmung des Forums im Detail zu explorieren (s. Leitfaden im Anhang). Die Interviews wurden digital aufgezeichnet und anschließend transkribiert. Die Auswertung erfolgte mittels einer strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse. Hierfür wurde die

Analysesoftware MAXQDA eingesetzt, mit deren Hilfe das Datenmaterial systematisch kodiert und kategorisiert wurde, um übergreifende, aber auch vertiefende Einblicke in Wahrnehmung und Bewertung des Prozesses der Teilnehmenden sichtbar zu machen und mögliche Gruppenunterschiede abbilden zu können.

Insgesamt wurden 12 qualitative Interviews mit den Teilnehmenden des Bürgerforums geführt, um die Perspektive der Teilnehmenden auf den Umsetzungsprozess zu erhalten und individuelle Lernprozesse und Wahrnehmungen sichtbar zu machen. Sie ermöglichen es, damit gleichzeitig auch Ergebnisse aus der Teilnehmenden Beobachtung und der Umfrage tiefergehend zu beleuchten.

Die Auswertung anhand eines Analyserasters (s. Analyseraster im Anhang) ermöglichte es, die Ergebnisse aus den Interviews entlang von definierten Kategorien zu clustern. Die Interviews umfassten folgende übergeordnete Fragestellungen:

- welche **Vorerfahrungen** haben die Teilnehmenden im Themenfeld Medien und alternativen Formen von Bürgerbeteiligung und was hat motiviert sie dazu am Bürgerforum (konstant) teilzunehmen,
- wie haben sich die Teilnehmenden in sich im Bürgerforum (inhaltlich) eingebracht, welche **Themen** waren für sie relevant und wie bewerten sie den **Umsetzungsprozess** und ihre Beteiligungsmöglichkeiten, und
- welche **Veränderungen** hat das Bürgerforum bei ihnen bewirkt.

Die quantitative Ebene wurde primär durch ein Panel-Design mit **drei standardisierten Online-Befragungen** der rund 60 Bürgerforums-Teilnehmenden zu drei Zeitpunkten realisiert:

- Erste Messung vor Beginn (Baseline),
- Zwischenmessung nach der dritten Sitzung,
- Abschlussbefragung nach dem vierten Forum.

Die Erhebungen wurden über die Plattform Unipark durchgeführt. Erfasst wurden unter anderem Mediennutzungsverhalten, Medienvertrauen, Wahrnehmung von Desinformation, politische Informationsorientierung sowie demokratieförderliche Selbstwirksamkeit. Zentral war in der letzten Befragung die Zustimmung zu den erarbeiteten und beschlossenen Empfehlungen. Die Daten wurden deskriptiv-statistisch sowie mittels Zusammenhangsmaßen und gruppenvergleichender Analysen ausgewertet, insbesondere mit Blick auf Unterschiede zwischen der Jugendgruppe (unter 25 Jahren) und der generationengemischten Gruppe.

**Erste Befragungswelle (Juni 2025):** Nach den Pretests der Fragebögen im Juni 2025 wurde die erste standardisierte Online-Umfrage mit den Teilnehmenden durchgeführt. Diese Erhebung diente als Ausgangsmessung vor Beginn der inhaltlichen Forumsarbeit. Insgesamt nahmen 39 Personen an der ersten Welle teil (Rücklauf: 30 gültige Antworten), was einer sehr hohen Beteiligungsquote von 76,9 Prozent entspricht. Die erste Befragung erfasste soziodemografische Merkmale, Mediennutzungsverhalten, Einstellungen zu Medienvertrauen, Wahrnehmung von Desinformation, sowie Erwartungen an das Bürgerforum und erste Einschätzungen zur Auftaktveranstaltung. Die Ergebnisse dieser Umfrage wurden ausführlich im Kapitel 3.3 des Zwischenberichts vorgestellt.

**Zweite Befragungswelle (September 2025):** Im Anschluss an die dritte Forumsrunde wurde die zweite Online-Umfrage durchgeführt. Diese Erhebung diente dazu, Veränderungen gegenüber der Baseline sowie aktuelle Einschätzungen nach drei Foren einzufangen. Der Fragebogen umfasste u. a. Items zur Motivation und Zufriedenheit, zur Wahrnehmung behandelter Themen, zur Veränderung des Mediennutzungsverhaltens seit Forum-Beginn, zu Lernprozessen sowie eine erneute Bewertung der Forumsatmosphäre, der Moderation und Organisation (vgl. Kapitel 3.3 des Zwischenberichts). Die Teilnahmequote an dieser zweiten Welle war wiederum hoch (25 beendete Umfragen).

**Die dritte Befragungswelle (Februar bis Anfang März 2026)** zielte auf die Abfrage der Ownerships der entwickelten Empfehlungen. Insgesamt 18 beendete Umfragen sind

akzeptabel, zeigen aber den kontinuierlichen Rückgang in der Beteiligung an den Umfragen. Ziel der **dritten Erhebung** war es, die Akzeptanz und Zustimmung der Teilnehmenden zu den im deliberativen Prozess erarbeiteten Vorschlägen systematisch zu erfassen und damit eine empirische Grundlage für deren Bewertung zu schaffen. Die Befragung fand im Anschluss an die Finalisierung der Empfehlungen in der abschließenden Projektphase (Feldzeit: 10. Februar bis 5. März) statt und richtete sich an die Teilnehmenden des Bürgerforums. Die Teilnahme war sowohl online als auch alternativ in Papierform möglich, um eine möglichst barrierearme Beteiligung sicherzustellen. Insgesamt haben 27 Personen die Befragung begonnen und 18 beendet. Der Fragebogen umfasste eine Auswahl von 26 der 44 Empfehlungen und erfasste die Zustimmung auf einer fünfstufigen Skala. Die durchschnittliche Bearbeitungszeit betrug etwa zehn Minuten (Median). Insgesamt diente die Erhebung dazu, die im deliberativen Prozess entwickelten Inhalte quantitativ zu validieren und Aussagen über deren Tragfähigkeit und Akzeptanz innerhalb der Teilnehmendengruppe zu ermöglichen.

Um die Ergebnisse der Teilnehmergruppe wissenschaftlich einordnen zu können, wurde zudem **eine umfassende Bevölkerungsumfrage als Referenzwert erhoben**. Diese Online-Befragung wurde über das Politikpanel Deutschland PPD (mit Software Unipark) durchgeführt. Die Umfrage wurde im Zeitraum vom 30. Januar bis zum 08. Februar 2026 durchgeführt. Mit einem Rücklauf von rund 7.500 Teilnehmenden liefert diese Erhebung eine belastbare Datenbasis, um die spezifischen Ansichten der Forumsmitglieder mit der breiten Öffentlichkeit in Baden-Württemberg zu vergleichen. Diese Kombination aus prozessbegleitender Beobachtung, tiefenanalytischen Interviews und weitreichenden Umfragedaten ermöglicht eine fundierte Gesamtevaluation des Projekts. Zentrale Ergebnisse dieser Umfrage sind im Anhang dargestellt.

## 4 Ergebnisse

---

Das Kapitel führt die Ergebnisse der Befragungen, der teilnehmenden Beobachtungen und der Interviews mit Blick auf die Zusammensetzung, den Verlauf, die Inhalte und Ergebnisse sowie die Wirkungen des Bürgerforums.

Folgende Fragestellungen stehen dabei im Mittelpunkt der Betrachtung:

- Wie setzte sich das Bürgerforum zusammen und wie wurde das Bürgerforum umgesetzt?
- Welche inhaltlichen Schwerpunkte setzten die Teilnehmenden im Bürgerforum? Worum wurde diskutiert?
- Welche Empfehlungen entwickelten die Teilnehmenden, wie ist ihre Haltung zu den einzelnen Empfehlungen und was lässt sich zur gesellschaftlichen Anschlussfähigkeit der Empfehlungen sagen?
- Welche Wirkungen zeigte das Bürgerforum bei den Teilnehmenden darüber hinaus?

### 4.1 Zusammensetzung und Ausgangslage der Teilnehmenden

#### Repräsentativität der Teilnehmenden

Die Selektion der Bürger\*innen erfolgte durch eine quotenorientierte Stichprobe mit Nachselektion, um ein möglichst repräsentatives Abbild der Bevölkerung in Baden-Württemberg zu erhalten. Zu den berücksichtigten Kriterien für die Auswahl zählten Geschlecht, Alter, Bildungsstand, Migrationshintergrund und Ort (Empfehlungsbericht, 2026, 14). Ein solches geschichtetes Losverfahren vermindert Effekte der Selbst-Selektion, wie dies beispielsweise bei Veranstaltungen mit offener Einladung der Fall ist, wo häufiger „besser Gebildete und Wohl-situierte sowie Personen mit viel verfügbarer Zeit“ (Geißel/Hoffmann 2024, 9) repräsentiert sind und auch die Verfahren dominieren. Die Befragung der Teilnehmenden in der ersten Welle

zeigt eine gewisse Überrepräsentation der akademisch Gebildeten. Auch ging der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund in den Forumsrunden etwas zurück.

Nach soziodemographischen Merkmalen lassen sich die Teilnehmenden über den Verlauf des Bürgerforums als weitgehend repräsentativ beschreiben, vor allem was Alter, Geschlecht und regionale Herkunft betrifft. Auffällig war dennoch ein überdurchschnittlich hohes formales Bildungsniveau der Teilnehmenden und unterdurchschnittlich repräsentierte marginalisierte Gruppen (u.a. wenige Menschen mit Migrationshintergrund, keine Person of Color).

Mit Blick auf Vorerfahrungen und Engagement zeigt sich in den Interviews ein interessanter Befund: Zwar gaben nur vereinzelte Teilnehmende an Vorerfahrungen mit Bürgerbeteiligungsverfahren zu haben, allerdings war die Hälfte der Interviewten (N = 6) bereits freiwillig engagiert (u.a. in Vereinen, Jugendarbeit) bzw. auf der Suche nach Möglichkeiten zur Beteiligung (N = 2):

*„Im Verein wollte ich, aber es kam nie dazu – weil nie gewählt worden ... aber ich habe versucht mich einzusetzen, gerade in der Schule.“ (I2)*

Das sind im Verhältnis deutlich mehr als im bundesweiten Durchschnitt: Im Jahr 2024 waren in Deutschland etwa 37 % der Bürger\*innen freiwillig engagiert (vgl. Fritzsche et al. 2025, 4). Dies deutet darauf hin, dass es sich bei den Teilnehmenden tendenziell um überdurchschnittlich engagierte Bürger\*innen handelt und eine gewisse Selbstselektion stattgefunden hat, sich also besonders engagierte Bürger\*innen auf die Einladungen zurückgemeldet haben. Dieser Befund ist wenig überraschend: Bürger\*innen, die sich freiwillig engagieren, weisen höhere Zustimmungswerte zu demokratischen Werten und demokratischer Selbstwirksamkeit auf (Hoffmann et al. 2025, 51) – und sind damit möglicherweise auch aufgeschlossener an solchen Beteiligungsformaten überhaupt teilzunehmen. Dies legt auch die Teilnahmemotivation der Interviewten nahe.

### **Teilnahmemotivation**

Hauptmotive für die Bewerbung/Teilnahme am Bürgerforum waren das interessante Beteiligungsformat (N = 8) sowie die inhaltliche Attraktivität und wahrgenommene gesellschaftliche Relevanz des Themas „Medien“ (N = 9). Ein Drittel der Interviewten (N = 4) hatte sich zuvor schon intensiver mit dem Thema Medien beschäftigt, was sich zum Teil erleichternd auf die Teilnahme ausgewirkt hat:

*„das Wissen, was ich eh schon hatte, das war mir eine Erleichterung, weil dann bin ich nicht komplett planlos da reingegangen und ich musste auch nicht davor noch drei Wochen recherchieren.“ (I12)*

Doch auch das Gemeinwohlinteresse und Pflichtgefühl wurden von einigen Teilnehmenden als Motivation angeführt: Teilnehmende wollten etwas „für die Gesellschaft tun“ (I4) und fühlten sich durch die Zufallsauswahl sozial verpflichtet mitzumachen (N = 7).

Für jüngere Teilnehmende aus beiden Gruppen spielte darüber hinaus auch die Aufwandsentschädigung (finanzielle Entlohnung) eine Rolle, insbesondere insofern, da dies den zeitlichen Aufwand (z. B. Freinehmen von Arbeit/Studium) und auch die Fahrtkosten rechtfertigte (N = 7). Allerdings betonten alle Interviewten, dass für sie das Geld nicht allein ausschlaggebend war:

*„dass es eine finanzielle Entlohnung gab, war nicht das Hauptding. Es war nur leichter für mich, weil ich teilweise freinehmen muss... ich hätte es aber auch gemacht, wenn es kein Geld gegeben hätte.“ (I4)*

Insgesamt zeigt sich damit ein heterogenes Bild der Teilnahmemotivation: Format, Thema, aber auch das eigene Pflichtgefühl waren für die Teilnahme ausschlaggebend, die Aufwandsentschädigung stellte vor allem für die Jüngeren eine wichtige Voraussetzung dar.

Auffällig ist, dass kaum Abbrüche oder Abwesenheiten zu verzeichnen waren. Nahezu alle ausgelosten Bürger\*innen blieben bis zum Ende des Prozesses aktiv dabei, das zeigte sich bis auf wenige Ausnahmen in der teilnehmenden Beobachtung. In den Interviews wurde deutlich warum: Die meisten Interviewten blieben vor allem deshalb engagiert, weil sie den Austausch als bereichernd empfanden und ihr Interesse sowohl am Thema als auch am Fortgang der Diskussionen und Ergebnisse wuchs. Einige Interviewten wollten „sehen, was dabei am Ende herauskommt“ und fühlten sich zunehmend als Teil einer Gemeinschaft. Positive soziale Erfahrungen, z. B. neue Kontakte, ein respektvoller Umgang untereinander, sowie das Gefühl, gehört und einbezogen zu werden, stärkten die Motivation, bis zum Ende teilzunehmen:

*„die, mit denen ich in Kontakt gekommen bin, durch die kleineren Gruppen oder durch Gespräche in den Pausen ... das war erstaunlich homogen im Interesse. Also das heißt nicht in der Meinung, sondern im Interesse und in der Überzeugung, dass sich das lohnt, dass man da hingeh.“ (I10)*

Die hier beschriebene gemeinsame Überzeugung, dass es sich die Teilnahme lohnt, wirkte als „Klebstoff“ der Gruppe. In beiden Gruppen empfanden es die Teilnehmenden darüber hinaus als große Bereicherung mit verschiedensten Menschen in den Austausch zu kommen, um so neue Perspektiven kennenzulernen. Insgesamt waren die intrinsische Motivation, das Interesse am Thema und die Lust am Austausch, deutlich spürbar.

Die Beobachtungen in den Sitzungen bestätigen diesen Eindruck: tatsächlich erschienen die Teilnehmenden über die Monate hinweg regelmäßig, die Stimmung war gut und die Gruppenprozesse verbesserten sich stetig (vgl. dazu auch Kapitel zur Gruppendynamik und deliberativen Kultur).

## **4.2 Verlauf und Umsetzung des Bürgerforums**

### **Vorbereitung und Organisation**

Die Interviews bestätigen das Bild aus Beobachtung und Umfragen, dass die Organisation des Bürgerforums gelungen ist (vgl. Zwischenbericht). Die Interviewten bewerteten Organisation, die Räumlichkeiten und Atmosphäre insgesamt sehr positiv. Einzig externe Faktoren wie die mangelnde Klimatisierung der Räume in den Sommermonaten während der ersten Sitzung beeinträchtigten die Konzentration, was zukünftig bei der Standortwahl stärker berücksichtigt werden sollte. Das war nicht nur in der teilnehmenden Beobachtung wahrnehmbar, sondern wurde auch von den interviewten Teilnehmenden als ein hinderlicher Faktor beschrieben.

Überaus positiv erwähnt wurden die Verpflegung und Pausen (N = 7) sowie die angenehme, offene Atmosphäre bei den Veranstaltungen. Die Teilnehmenden fühlten sich insgesamt gut aufgehoben:

*„Ich musste nur hinkommen und ein bisschen denken und meinen Beitrag leisten – um alles andere wurde sich gekümmert. Das war premium.“ (I5)*

In puncto eigener Vorbereitung der Teilnehmenden wurde deutlich, dass sich die meisten nicht intensiv auf die Sitzungen vorbereitet hatten. Die nach jeder Sitzung versandten Zusammenfassungen bewerteten die Interviewten zwar als hilfreich und inhaltlich repräsentativ (N = 9), aber gerade jüngere Teilnehmende gaben an, sie hätten diese Dokumente nur teilweise oder gar nicht genutzt (N = 4). Nur wenige Interviewte (N = 3) bereiteten sich gezielt vor, z.B., indem sie bestimmte Artikel lasen. Allerdings berichteten mehrere Personen (N = 4), dass sie sich informell mit den Foren Themen beschäftigt haben – etwa, dass sie nach dem Beginn der Foren mehr auf medienbezogene Berichte in ihren Alltagsmedien achteten oder Diskussionen im Freundeskreis darüber führten. Dies zeigt, dass das Forum die Teilnehmenden zumindest teilweise auch außerhalb der Treffen zum Nachdenken und Austausch über die Themen angeregt hat.

## **Informationsvermittlung und Moderation**

Bezüglich der Informationsinputs (Expert\*innen-Vorträge, hybride Interviews) bestätigten die Interviewten die Eindrücke der Beobachtungen: Die Beiträge der eingeladenen Expert\*innen wurden überwiegend als sehr informativ, glaubwürdig und hilfreich eingeschätzt (N=9). Sie halfen, komplexe Themen (Medienmacht, KI, Meinungsfreiheit etc.) besser zu verstehen. Auch die hybriden Interviewformate in der zweiten Sitzung (Live-Zuschaltungen und Video-Aufzeichnungen) boten aus Sicht vieler eine gute zusätzliche Perspektivenvielfalt und -erweiterung. Gleichzeitig wünschten sich einige Teilnehmende schon zu Beginn ein Glossar mit zentralen Begriffen zur Hand zu haben. Ein solches Glossar wurde den Teilnehmenden im Laufe der Sitzungen zugeschickt.

Interessant ist das Feedback zum Vertreter der Pressestiftung, der bei den Foren anwesend war: Einige interviewte Teilnehmende (N = 4) nahmen ihn als sehr unterstützend wahr, da seine Beiträge halfen, journalistische Grundprinzipien (Meinungsfreiheit, Presseethik) zu verdeutlichen und Hintergrundinformationen zu liefern, ohne dabei inhaltlichen oder strukturierenden Einfluss auf die Diskussionen zu nehmen. Hier zeigt sich, dass die Präsenz eines inhaltlichen Partners positiv aufgenommen wird, solange dieser neutral und erklärend agiert.

Allerdings empfanden vor allem jüngere Teilnehmende die Informationsdichte und die „Input-Lastigkeit“ beim ersten Treffen zu hoch (N=4). Einige fühlten sich von der Flut an Fakten und Konzepten erschlagen. Dies hinderte vor allem die deliberative Qualität der Sitzung und führte zu Erschöpfung der Teilnehmenden. Hier hätte eine frühzeitigere Ergebnissicherung während der Sitzungen die Kohärenz weiter steigern können.

In den Feedbackrunden wünschten sich Teilnehmende entsprechend mehr Raum für Dialog statt „Frontalvorträge“ und mehr Zeit für Ergebnissicherung im Plenum. Das Team kam dem nach: In der folgenden Sitzung wurde ein „Open-Space“-Format umgesetzt, was eine hohe thematische Flexibilität ermöglichte. Mithilfe dieser partizipativen Methode sammelten die Teilnehmenden ihre Themen eigenständig, gewichteten diese durch eine Sticker-Priorisierung und fanden sich anschließend in selbst organisierten Kleingruppen zusammen, um gemeinschaftlich Probleme zu erörtern und Lösungsansätze zu erarbeiten. Es konnte beobachtet werden, dass dies die Motivation der Teilnehmenden steigerte und eine ausgeglichene Beteiligung ermöglichte, da die Themenwahl und Gruppeneinteilung selbstbestimmt erfolgten. Auch in den Interviews schätzten die Teilnehmenden das Entgegenkommen der Moderation, sie fühlten sich in ihren Anliegen ernst genommen und konnten sich selbstwirksam einbringen.

Insgesamt wurden die freundliche und strukturierte Moderation (N = 9) sowie die Flexibilität des Teams, das Feedback der Teilnehmenden aufzugreifen und zu berücksichtigen, sehr positiv bewertet.

Die interviewten Teilnehmenden bemerkten, dass der Ablauf mit jeder Runde flüssiger und entspannter wurde (N = 4) – das deckt sich mit der Beobachtung, dass das Team sich kontinuierlich an die Wünsche und Bedarfe der Teilnehmenden anpasste und beispielsweise auch Zeitpläne optimierte.

## **Gruppendynamiken und deliberative Kultur**

Die Beobachtungen zeigen eine positive Entwicklung der Gruppendynamiken und deliberativen Kultur über den gesamten Zeitraum des Bürgerforums hinweg: Von anfänglicher Skepsis und Zurückhaltung wandelte sich die Stimmung hin zu einem regen, konstruktiven Austausch.

Diese Skepsis war zu Beginn besonders gegenüber dem Format der Bürgerbeteiligung und dem Thema präsent. Im Verlauf der Sitzungen nahm die Vertrautheit der Gruppenmitglieder untereinander kontinuierlich zu. Die teilnehmende Beobachtung weist zudem darauf hin, dass die Teilnehmenden in späteren Runden zunehmend eigenständig und selbstorganisiert agierten – auch hier lässt sich ein klarer Trend ableiten. Darüber hinaus war die Atmosphäre in

allen Sitzungen durchgehend respektvoll, offen und wertschätzend. Ein Grund hierfür könnte die thematisch offene Ausrichtung des Bürgerforums sein, die viel Interpretations- und Gestaltungsspielraum für die Teilnehmenden bot und gleichzeitig keine klassische Konfliktfrage behandelte, wie beispielsweise das Bürgerforum zu Dietenbach oder zur Wehrpflicht.

Ein zentraler Aspekt für eine erfolgreiche Umsetzung von Beteiligungsformaten ist eine gelungene Diskussionskultur im Forum. Alle Interviewten beschrieben die Diskussionen als offen, respektvoll und konstruktiv. Als besonders bereichernd wurde die Vielfalt der Teilnehmenden dank der unterschiedlichen Perspektiven (u.a. Alter, persönlicher Hintergrund) hervorgehoben. Mehrere Interviewte (N = 5) erwähnten, dass die heterogene Zusammensetzung ihnen darüber hinaus neue Blickwinkel eröffnet habe. Das zeigte sich auch in der teilnehmenden Beobachtung.

Einige Teilnehmende brachten viele eigene Ideen ein und moderierten teilweise informell mit, während andere sich je nach Thema oder Vorwissen auch mal bewusst zurückhielten. In den Kleingruppen und im Plenum traten vereinzelt dominante Stimmen auf, aber die Mehrheit nahm das nicht als störend wahr.

Positiv hoben die Teilnehmenden darüber hinaus das hohe Engagement der Mitwirkenden hervor (N = 3). Aus Sicht der Interviewten waren die Teilnehmenden bei der Sache, hörten zu und brachten sich ein. Ein\*e jüngere\*r Teilnehmer\*in sagte etwa: *„Man hatte das Gefühl, jeder ist gerne bei dieser Diskussion dabei und bringt richtig was ein... es hat wirklich Spaß gemacht, weil jeder es gerne dort macht.“* (11). Dieses Zitat verdeutlicht die positive Diskussionsatmosphäre, die von Motivation und Spaß am Austausch geprägt war. Unterschiedliche Argumente wurden wertschätzend aufgenommen und diskutiert (N=6). Insgesamt verliefen die Gespräche laut Aussagen sehr harmonisch und ohne nennenswerte Konflikte (N = 4). Trotz vereinzelter Dominanzverhalten mancher Personen blieb die Diskussionskultur tolerant und von gegenseitiger Wertschätzung geprägt (N = 8).

Gleichzeitig zeigte sich, dass die soziale Zusammensetzung der Gruppen die Deliberation beeinflusste und unterschiedliche Dynamiken hervorbrachte:

Zu Beginn war die Atmosphäre im jungen Forum eher ruhig und zurückhaltend. Die Dynamik wirkte zielgerichteter, mit einem teilweise schulähnlichen Charakter. Die Kleingruppen arbeiteten hier analytisch und sachlich, schweiften seltener vom Thema ab und brachten zugleich eine hohe digitale Kompetenz ein. Ihnen waren Phänomene wie Filterblasen, personalisierte Feeds und Algorithmen oder neue Plattformen sehr präsent. Bei der Erarbeitung von Empfehlungen in Kleingruppen zeigte sich die junge Gruppe besonders konstruktiv und offen im Umgang miteinander.

In den altersgemischten Gruppen brachten die Teilnehmenden besonders vielfältige Perspektiven ein und diskutierten stärker auf Grundlage persönlicher Erfahrungen. Gleichzeitig waren diese Gruppen teilweise von dominanten Einzelpersonen (oft ältere Männer) geprägt. Dabei kam es vereinzelt zu verbaler Dominanz, zu Ungleichheiten bei den Redeanteilen oder auch dazu, dass die Teilnehmenden sich gegenseitig ins Wort fielen. Die gemischten Runden verliefen daher teils emotionaler und politisch kontroverser.

In der teilnehmenden Beobachtung zeigte sich, dass in der gemischten Gruppe zu Beginn stärkere Dominanzen auch in den Kleingruppen sichtbar waren, während in der jungen Gruppe schon von Beginn an sehr ausgeglichen diskutiert wurde. Dies legt den Schluss nahe, dass Altersunterschiede solche Dominanzen bedingen können – was auch von einer Teilnehmerin beobachtet wurde:

*„Ich persönlich fand in den Kleingruppen, wo vorwiegend junge Leute drin sind, die Diskussionskultur viel mehr auf Augenhöhe. ... in den Gruppen, wo dann so meine Altersklasse ... so ab Mitte 40 aufwärts, da fand ich*

*schon deutlich, wie die Leute so ihre eigenen Kulturen mitgebracht haben. Also wie sie es gewohnt sind, sich zu verhalten. ... Beim vierten (Forum) habe ich mir die Gruppen nach jungen Leuten ausgesucht, nicht mehr nach Themen, sondern nach jungen Leuten, weil ich das einfach eine super Erfahrung fand.“ (I6)*

An dieser Erfahrung zeigt sich ein weiterer Effekt der altersgemischten Gruppe, nämlich das auch Ältere von der Erfahrung jüngerer profitieren können, wenn sie ihnen den Raum lassen.

Die Moderation war hierbei ein entscheidender Faktor für die Inklusivität der Beteiligung: Den Moderator\*innen gelang es über professionelles Anleiten und klare Struktur, Dominanzmuster, insbesondere in der altersgemischten Gruppe, aufzufangen und entsprechende Unterstützung zu leisten, damit auch Personen mit weniger Redeanteil ihre Perspektive einbringen konnten. Die Souveränität im Umgang mit medienkritischen Statements verhinderte ein Abgleiten der Deliberation in bloße Polemik. Herausforderungen der Moderation lagen besonders in der Redezeitbalance bei dominanten Teilnehmenden und bei einem zeitweise knappen Zeitbudget.

Im Verlauf der Foren wurden auch die Redeanteile in der gemischten Gruppe ausgeglichener, möglicherweise auch deshalb, weil zwei der eher dominierenden Teilnehmenden im Verlauf ausgeschieden sind (I6 und teilnehmende Beobachtung). Zugleich zeigte sich, dass die unterschiedlichen Arbeitsweisen der Gruppen eigene Stärken aufwiesen, die sich in der letzten gemeinsamen Sitzung gut ergänzten: Jüngere brachten ihre digitalen Medienerfahrungen ein, teilten technisches Wissen, während Ältere medienkritische, journalistische Reflexion und erfahrungsbasierte Blickwinkel beisteuerten. Dabei kam es besonders zu einem gegenseitigen Lernen. Diese Form des Austauschs wurde von vielen als besonders bereichernd wahrgenommen und verweist auf einen zentralen Effekt des Bürgerforums: den Dialog zwischen gesellschaftlichen Gruppen, die im Alltag nicht in so einem Rahmen ins Gespräch kommen würden. Besonders die Feedbackrunden der jeweiligen Sitzungen unterstrichen diesen Punkt deutlich.

### 4.3 Inhaltliche Arbeit im Bürgerforum

Die Inputs von Expert\*innen, welche zu Beginn vorgegeben und daraufhin von den Teilnehmenden selbst gewählt wurden, fügten dem Prozess eine beachtliche inhaltliche Tiefe hinzu. Da das Bürgerforum von Beginn eher allgemein das Thema Medien abgesteckt hatte, konnten die Teilnehmenden thematisch ihre eigenen Schwerpunkte setzen. Besonders im Vordergrund der Debatten standen hierbei – so die Ergebnisse aus den teilnehmenden Beobachtungen:

1. **Medienkompetenz und Bildung:** Unter anderem wurde deutlich, dass es einen Konsens darüber gibt, dass es mehr Bildungsangebote zum Thema Medien geben soll. Zu Beginn stand dabei besonders die Integration von Medienbildung in Lehrplänen sowie im Lehramtsstudium im Fokus. Später richtete sich die Debatte aber auch vermehrt auf generationenübergreifende Maßnahmen.
2. **Polarisierung und Bildung:** Besonders intensiv wurde darüber diskutiert, wie Filterblasen und Algorithmen auf Social Media Einfluss auf Debatten und Informationsbeschaffen nehmen können. Den Teilnehmenden kam hierbei der Input von Martin Andree zugute, der die Geschäftsmodelle von Plattformmonopolen und deren manipulativen Mechanismen kritisierte. Die Diskussionen zur Polarisierung schwangen oft auch in eine allgemeinere, politische Debatte über und es konnte beobachtet werden, dass auch im Bürgerforum der politische Diskurs eine Fragmentierung in verschiedene Lager erfuhr. In Bezug auf Medien wurde dies besonders oft deutlich, einerseits bei denen, die der Meinung sind, dass Social Media eine stärkere Regulierung erfordert, und andererseits bei denen, die einen liberaleren Ansatz verfolgen und weniger Regulierung für besser halten, wie es zuletzt beispielsweise auf X (zuvor Twitter) eingeführt wurde.
3. **KI in der Medienwelt:** Bei diesem thematischen Schwerpunkt trat die technische Kompetenz der jungen Gruppe zutage: Hierbei herrschte stets eine Ambivalenz zwischen dem

Nutzen (Effizienz) und der Sorge um die Glaubwürdigkeit. Unter anderem wurden hierzu strikte KI-Kennzeichnungspflichten und Qualitätslabel gefordert.

4. **Macht der Plattformen (Big Tech):** Der Einfluss der sogenannten „Big-Tech“-Plattformen wurde im Laufe des Bürgerforums zu einem entscheidenden thematischen Brennpunkt, wohingegen dies anfangs ein Themenfeld war, dessen Umfang den Teilnehmenden noch nicht so sehr bewusst war. Dies änderte sich vor allem durch den Experten-Input von Martin Andree zu „Big Tech“ und dessen Monopolstellung. Hierzu forderten die Teilnehmenden vermehrt, basierend auf der „Save Social“-Initiative, eine stärkere europäische Regulierung und Transparenz bei Algorithmen.
5. **Lokaljournalismus:** Auch dieses Themenfeld wurde in allen Sitzungen debattiert. Die Rolle des Lokaljournalismus wird besonders mit Blick auf seine strategische und inhaltliche Ausrichtung von den Teilnehmenden diskutiert. Allerdings herrschte unter allen der Konsens, dass der Lokaljournalismus seine Daseinsberechtigung hat und nicht in Vergessenheit geraten darf. Die erneute Wertschätzung regionaler Medien mündete in der innovativen Forderung nach einem „Deutschlandticket für Medien“, einem staatlich bezuschussten Abonnementmodell, das den Zugang zu Qualitätsjournalismus niedrigschwellig sichern soll.

Diese Aufzählung deckt sich weitgehend mit der Agenda der Foren. In den Interviews wurde zudem deutlich, dass sich die dominanten Themen auch weitgehend mit den Interessen und Diskussionsschwerpunkten der interviewten Teilnehmenden deckten. Einzig der Lokaljournalismus wurde in den Interviews nicht als stark diskutiertes Thema benannt:

**Interessen und Diskussionsschwerpunkte der Teilnehmenden** (Zahl der Nennungen in Klammern):

- Medienkompetenz und Bildung (N = 9) – d. h. die Frage, wie man Menschen besser für den Medienumgang schult.
- Qualität und Vertrauen in Medien (N = 6) – insbesondere die Glaubwürdigkeit journalistischer Quellen.
- Polarisierung (N = 5) – die Rolle der Medien bei gesellschaftlicher Spaltung.
- Macht von Big Tech (N = 4) – Einfluss großer Tech-Konzerne auf Medien und Öffentlichkeit.
- Chancen und Risiken von KI (N = 5) – Auswirkungen künstlicher Intelligenz auf Medieninhalte und -konsum.

Interessant ist, dass nur einzelne Teilnehmende berichteten, dass sie gerne intensiver über einzelne Themen diskutiert hätten, die zwar inhaltlich angerissen, später aber nicht mehr aufgegriffen wurden. In den Interviews wird deutlich, dass es bei den vernachlässigten Themen keine inhaltlichen Überschneidungen gibt, es handelt sich daher wohl eher um thematische Interessen Einzelner, denn um eine thematische Lücke.

Im Gegenteil, etwa ein Drittel der Interviewten äußerte sich positiv überrascht über die thematische Vielfalt in den Foren. Die Teilnehmenden hatten offenbar das Gefühl, alle relevanten Aspekte der Medienwelt seien zur Sprache gekommen – von klassischen Medienfragen bis zu neuesten Entwicklungen (KI). Dies spricht für die breite inhaltliche Abdeckung im Bürgerforum.

#### 4.4 Ergebnisse des Bürgerforums: Empfehlungen

##### **Bewertung der Empfehlungen durch die Teilnehmenden – *Qualitativ und Umfrage***

Gefragt nach ihrer Meinung zu den im Forum erarbeiteten Empfehlungen, stehen die meisten Interviewten hinter den formulierten Empfehlungen und empfanden sie als sinnvoll. Einige nannten Kritikpunkte vor allem in Bezug auf die Umsetzbarkeit mancher Ideen, sowie den Wunsch nach präziseren Formulierungen und stärkerer Fokussierung einzelner Forderungen. Im Großen und Ganzen identifizierten sich die Teilnehmer aber mit den Ergebnissen:

*„Ich habe wirklich das Gefühl, dass ich da dahinter stehen kann... wenn mir was nicht gepasst hat, habe ich auch den Daumen nach unten gezeigt, aber wir sind ja eine demokratische Gruppe, also akzeptiere ich, dass die Mehrheit dafür ist.“*

Dieses Zitat verdeutlicht die demokratische Grundhaltung der Gruppe, die auch in der teilnehmenden Beobachtung deutlich wurde: Die Teilnehmenden tragen auch Kompromisse mit, selbst wenn einzelne eigene Ideen nicht durchgingen. Die hohen Zustimmungswerte zu den Empfehlungen insgesamt zeigen sich auch in der dritten Befragungswelle, die die Bewertung der Empfehlungen zum Schwerpunkt hatte (vgl. Methodisches Vorgehen).

Zur Bewertung der im Bürgerforum entwickelten Empfehlungen wurde im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung eine standardisierte Befragung durchgeführt. Dies war die dritte Befragung der Teilnehmenden des Bürgerforums. Zuvor wurden bereits zwei Befragungsrunden (s.o.) durchgeführt. Deren Ergebnisse wurden bereits im Zwischenbericht vom November 2025 ausführlich dokumentiert.

## Abbildung 1: Zustimmung zu den Top-10-Empfehlungen des Bürgerforums (Mittelwert auf einer Skala von 1 bis 5)



*Ergebnisse einer Befragung der Teilnehmer\*Innen des Bürgerforums*

Erstellt mit Datawrapper

Die Auswertung der Zustimmung zu den im Bürgerforum erarbeiteten Empfehlungen zeigt ein durchgängig sehr hohes Maß an Akzeptanz unter den befragten Teilnehmenden: Die deskriptiven Statistiken für alle 26 untersuchten Empfehlungen zeigen eine hohe Zustimmung. Der Modus (= häufigster Wert) ist bei 24 von 26 Fragen der Wert 5 („stimme ich stark zu“); bei 21 Fragen ist der Median ebenfalls 5, d.h. mindestens 50% der Antworten wiesen diesen Wert auf. Schließlich liegt das arithmetische Mittel, welches formal statistisch hier – wegen des ordinalen Skalenniveaus – etwas problematisch ist bei allen Fragen zwischen 4,9 und 4,1.

Grundlage sind die in Abbildung 1 und 2 dargestellten Ergebnisse einer standardisierten Befragung, die sich auf eine Auswahl der 44 im Januar vorgestellten Empfehlungen des Bürgerforums bezieht. Die Erhebung erfolgte im Rahmen der abschließenden Evaluationsphase des Projekts. Die Teilnahme war sowohl online als auch auf Wunsch schriftlich mittels eines ausgedruckten Fragebogens möglich. Die durchschnittliche Bearbeitungszeit lag bei etwa zehn Minuten, was auf eine insgesamt gute Verständlichkeit und Praktikabilität des Instruments schließen lässt.

## Abbildung 2: Zustimmung zu weiteren Empfehlungen des Bürgerforums (Mittelwert auf einer Skala von 1 bis 5)



*Ergebnisse einer Befragung der Teilnehmer\*Innen des Bürgerforums*  
Erstellt mit Datawrapper

Die Ergebnisse aus Abbildung 1 verdeutlichen eine außerordentlich hohe Zustimmung zu den zentralen „Top-10-Empfehlungen“. Sämtliche abgefragten Maßnahmen erreichen Mittelwerte

zwischen 4,7 und 4,9 auf einer fünfstufigen Skala und liegen damit durchgängig im Bereich sehr hoher Zustimmung. Besonders hohe Werte erzielen Maßnahmen zur verpflichtenden Kennzeichnung KI-generierter Inhalte (4,9), zur besseren Sichtbarkeit demokratierelevanter Informationen auf Plattformen sowie zur konsequenteren Ahndung illegaler Inhalte (jeweils 4,8). Auch Vorschläge zur Regulierung von Plattformökonomien, zur Kennzeichnung manipulierter Inhalte sowie zur Entwicklung technischer Identifikationslösungen für KI-generierte Inhalte stoßen auf breite Unterstützung. Diese Ergebnisse verweisen auf einen klaren Konsens unter den Teilnehmenden hinsichtlich der Notwendigkeit von Transparenz, Regulierung und Qualitätssicherung im digitalen Informationsraum.

Abbildung 2 ergänzt dieses Bild durch die Bewertung weiterer Empfehlungen, die ebenfalls auf einem hohen Zustimmungsniveau liegen, jedoch aber die „am schlechtesten bewerteten“ Empfehlungen sind. Die Mittelwerte bewegen sich hier zwischen 4,1 und 4,5 und sind damit durchweg positiv ausgeprägt und nicht weit von den „Top-Werten“ entfernt. Besonders hervorgehoben werden Maßnahmen zur Steigerung der Transparenz des öffentlich-rechtlichen Rundfunks (4,5), zur Einführung eines anbieterübergreifenden Zugangsmodells zu journalistischen Inhalten („Deutschlandticket für Medien“, 4,4) sowie zur systematischen Förderung von Medienkompetenz im Bildungssystem (4,3 – 4,4). Auch weitergehende Vorschläge, etwa zur Förderung des Lokaljournalismus oder zur institutionellen Verankerung medienbezogener Bildungsinhalte, finden breite Zustimmung.

In der Gesamtschau zeigt sich damit eine bemerkenswert hohe Kohärenz der Bewertungen: Sowohl zentrale als auch ergänzende Empfehlungen werden von den Teilnehmenden in hohem Maße getragen. Dies spricht nicht nur für die inhaltliche Plausibilität der Vorschläge, sondern auch für die Qualität des deliberativen Prozesses selbst. Die konsistent hohen Zustimmungswerte können als Indikator für ein ausgeprägtes Ownership der Teilnehmenden gegenüber den erarbeiteten Ergebnissen interpretiert werden. Die Empfehlungen werden als Resultat eines gemeinsamen, reflexiven Aushandlungsprozesses wahrgenommen, mit dem sich die Beteiligten in hohem Maße identifizieren.

Insgesamt unterstreichen die Befunde, dass das Bürgerforum in der Lage war, tragfähige, konsensfähige und zugleich politisch relevante Handlungsempfehlungen zu generieren. Die hohe Akzeptanz über alle Themenfelder hinweg deutet darauf hin, dass deliberative Beteiligungsformate dieser Art einen substantiellen Beitrag zur Entwicklung legitimer und gesellschaftlich breit anschlussfähiger politischer Gestaltungsmöglichkeiten leisten können.

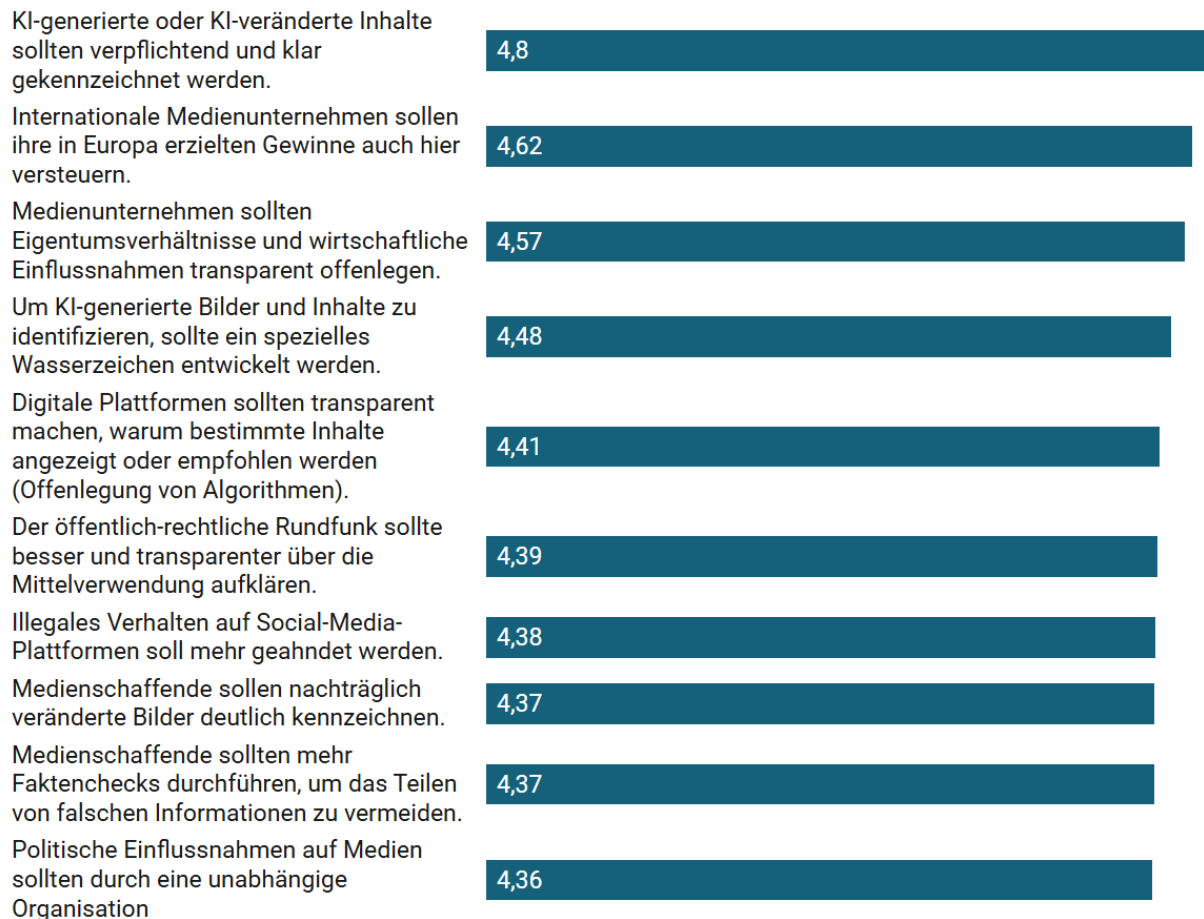
### ***Bewertung der Empfehlungen durch die Bevölkerung***

Zur Einordnung der im Bürgerforum entwickelten Empfehlungen wurde ergänzend eine bevölkerungsrepräsentative Befragung im Politikpanel Deutschland (PPD) durchgeführt. Diese Erhebung fand im Zeitraum vom 30. Januar bis 8. Februar 2026 statt und umfasste rund 7.500 Befragte. Die dort gestellten Fragen waren identisch mit denen der dritten Befragungswelle des Bürgerforums. Somit wurden wieder 26 der insgesamt 44 Empfehlungen mit identischem Antwortformat erhoben, sodass ein systematischer Vergleich der Bewertungen zwischen Bürgerforum und Gesamtbevölkerung möglich ist.

Ein zentraler Befund ist die signifikant positive Korrelation zwischen den Bewertungen des Bürgerforums und jenen der PPD-Befragten. Die Spearman-Rangkorrelation beträgt  $\rho = 0,619$  ( $p < 0,01$ ), die Pearson-Korrelation  $r = 0,718$  ( $p < 0,01$ ). Damit zeigt sich eine deutliche Übereinstimmung in der Rangordnung der Empfehlungen: Vorschläge, die im Bürgerforum hohe Zustimmung erhalten, werden tendenziell auch in der Bevölkerung positiver bewertet, während schwächer bewertete Empfehlungen in beiden Gruppen vergleichsweise niedrigere Werte aufweisen. Diese Befunde sprechen für eine hohe gesellschaftliche Anschlussfähigkeit der deliberativ erarbeiteten Empfehlungen. Zugleich ist die Korrelation jedoch nicht „sehr stark“, also über 0,8, was darauf hinweist, dass das Bürgerforum in einzelnen Themenfeldern weitergehende oder ambitioniertere Positionen entwickelt als die Gesamtbevölkerung.

Die in Abbildung 3 dargestellten Empfehlungen mit der höchsten Zustimmung in der Bevölkerungsumfrage verdeutlichen, dass insbesondere Maßnahmen zur Transparenz, Regulierung und Nachvollziehbarkeit medialer Inhalte und Strukturen auf breite Zustimmung stoßen. An erster Stelle steht die Forderung nach einer verpflichtenden und klaren Kennzeichnung KI-generierter oder -veränderter Inhalte (Mittelwert 4,8). Ebenfalls sehr hohe Zustimmungswerte erreichen die Besteuerung internationaler Medienunternehmen in Europa (4,62) sowie die Offenlegung von Eigentumsverhältnissen und wirtschaftlichen Einflussnahmen bei Medienunternehmen (4,57). Weitere stark unterstützte Vorschläge betreffen die technische Identifizierbarkeit KI-generierter Inhalte (4,48), die Offenlegung von Empfehlungsalgorithmen (4,41), eine transparentere Mittelverwendung im öffentlich-rechtlichen Rundfunk (4,39), die stärkere Ahndung illegaler Inhalte auf Plattformen (4,38) sowie Maßnahmen zur Qualitätssicherung im Journalismus, etwa durch Kennzeichnung veränderter Inhalte und verstärkte Faktenchecks (jeweils 4,37). Insgesamt zeigt sich hier ein konsistentes Muster: Die Bevölkerung unterstützt insbesondere solche Maßnahmen, die auf die Begrenzung von Desinformation, die Stärkung von Transparenz und die Regulierung marktmächtiger Akteure abzielen.

### Abbildung 3: Höchste Zustimmung zu den Empfehlungen (PPD-Umfrage, n max = 7288)



Ergebnisse einer Befragung von rund 7300 Personen im Politikpanel Deutschland PPD

[Daten herunterladen](#) • Erstellt mit [Datawrapper](#)

Demgegenüber weist Abbildung 4 die Empfehlungen mit der geringsten Zustimmung aus. Dabei ist hervorzuheben, dass auch diese Werte überwiegend im mittleren bis positiven Bereich liegen und keine ausgeprägte Ablehnung erkennen lassen. Vergleichsweise geringere Zustimmung erfahren insbesondere Vorschläge mit institutionellen oder finanzierungsbezogenen

Implikationen. Dazu zählen die Einführung eines Bundesfreiwilligendienstes im Lokaljournalismus (3,21), ein anbieterübergreifendes „Deutschlandticket für Medien“ (3,42) sowie ermäßigte Zugänge zu journalistischen Angeboten für bestimmte Bevölkerungsgruppen (zwischen 3,46 und 3,98). Ebenfalls zurückhaltender bewertet werden die verpflichtende Altersprüfung von Social-Media-Nutzer\*innen (3,73), die gezielte Förderung des Lokaljournalismus auch ohne wirtschaftliche Tragfähigkeit (3,73) sowie die frühzeitige und verbindliche Verankerung von Medienkompetenz im Schulunterricht (3,79). Diese Befunde deuten darauf hin, dass insbesondere Maßnahmen, die mit neuen institutionellen Strukturen, staatlicher Förderung oder administrativ-technischen Eingriffen verbunden sind, auf geringere Zustimmung stoßen als allgemeine Regulierungs- und Transparenzanforderungen.

#### Abbildung 4: Geringste Zustimmung den Empfehlungen (Mittelwert auf einer Skala von 1 bis 5, n max = 7288)

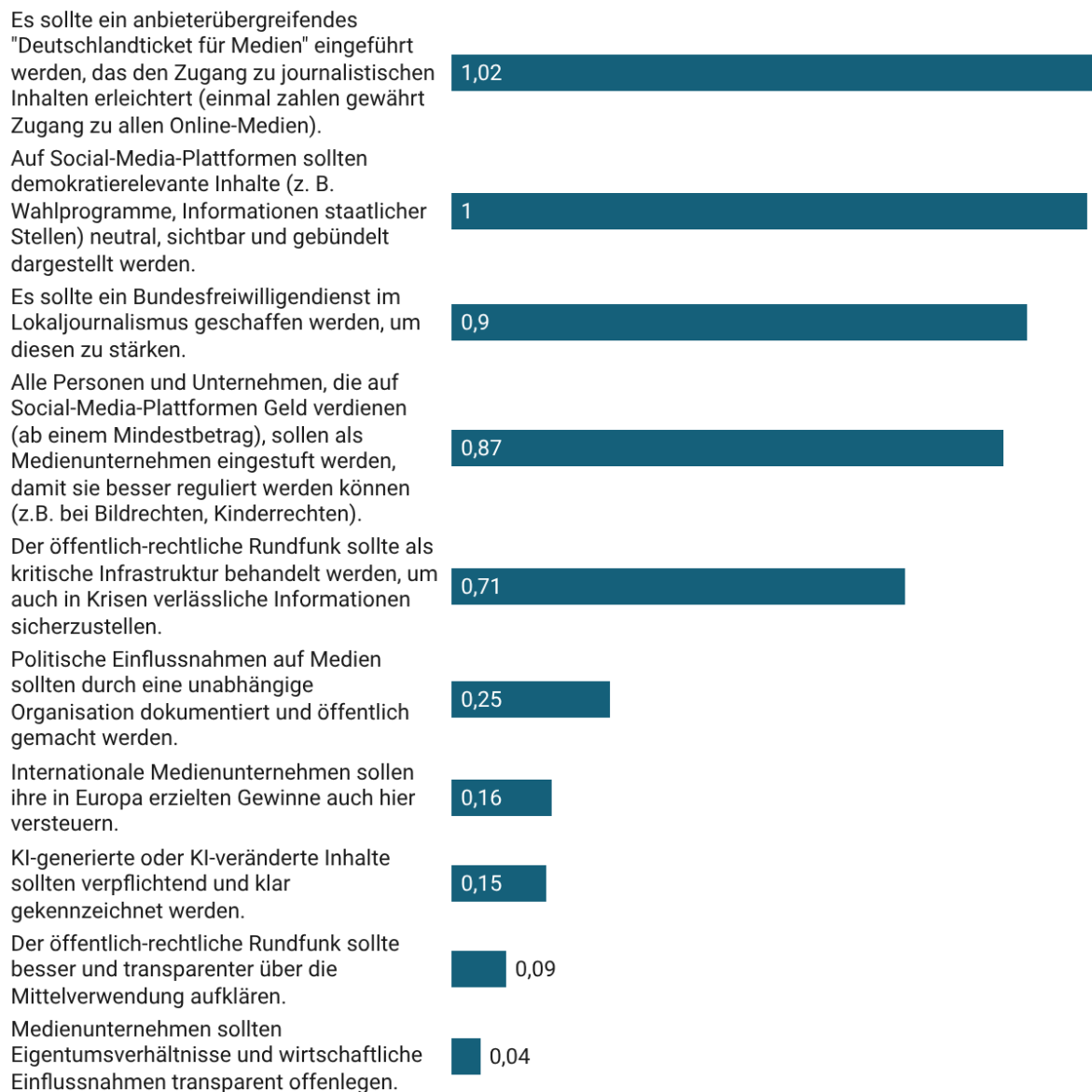


*Ergebnisse einer Befragung der von rund 7300 Teilnehmer\*innen am PPD*

Die Unterschiede zwischen Bürgerforum und Bevölkerung werden in Abbildung 5 weiter differenziert. Die größten Abweichungen zeigen sich beim Vorschlag eines „Deutschlandtickets für Medien“ (Differenz 1,02), bei der gebündelten und neutralen Darstellung demokratierelevanter Inhalte auf Plattformen (1,0), beim Bundesfreiwilligendienst im Lokaljournalismus (0,9), bei der Regulierung wirtschaftlich aktiver Social-Media-Akteure als Medienunternehmen (0,87) sowie

bei der Einstufung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks als kritische Infrastruktur (0,71). Diese Empfehlungen wurden im Bürgerforum deutlich stärker befürwortet als in der Bevölkerung. Dies lässt sich als Hinweis darauf interpretieren, dass deliberative Prozesse unter Einbezug von Expertenwissen und intensiver Diskussion zu einer stärkeren Unterstützung institutionell anspruchsvoller oder innovativer Maßnahmen führen können.

## Abbildung 5: Maximale Top 5 und Minimale Top 5 Abstände zwischen Bürgerforum und Befragte PPD-Umfrage



Ergebnisse einer Befragung von rund 7300 Personen im Politikpanel Deutschland PPD

Erstellt mit Datawrapper

Demgegenüber sind die Abweichungen bei zentralen Transparenz- und Regulierungsfragen sehr gering. Besonders geringe Differenzen zeigen sich bei der Offenlegung von Eigentumsverhältnissen und Einflussnahmen (0,04), bei der Transparenz der Mittelverwendung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks (0,09), bei der Kennzeichnung KI-generierter Inhalte (0,15), bei der Besteuerung internationaler Medienunternehmen (0,16) sowie bei der Dokumentation politischer Einflussnahmen auf Medien (0,25). Diese Übereinstimmungen weisen auf stabile

gesellschaftliche Konsensbereiche hin, in denen die Positionen des Bürgerforums und der Bevölkerung nahezu deckungsgleich sind.

Ein besonders bedeutsamer Themenkomplex innerhalb der Empfehlungen betrifft den Umgang mit sozialen Medien bei Kindern und Jugendlichen. Hier zeigt sich sowohl im Bürgerforum als auch in der Bevölkerung eine grundsätzlich hohe Zustimmung zu Schutzmaßnahmen. Insbesondere die Forderung nach restriktiven Regelungen für junge Kinder stößt auf breite Unterstützung. Demgegenüber wird die konkrete Umsetzung, etwa in Form verpflichtender Altersverifikationssysteme, differenzierter und teilweise kritischer bewertet. Dies deutet auf eine Diskrepanz zwischen der Zustimmung zum Ziel (Schutz von Kindern und Jugendlichen) und der Bewertung konkreter Instrumente hin.

Auch die aktuelle politische Debatte in Deutschland bestätigt die Relevanz dieses Themenfeldes. Verschiedene Parteien sprechen sich für strengere Altersgrenzen und Schutzmaßnahmen im Bereich sozialer Medien aus, wenngleich hinsichtlich der konkreten Ausgestaltung Unterschiede bestehen. Diskutiert werden insbesondere altersgestufte Modelle, die für jüngere Kinder restriktivere Regelungen und für ältere Jugendliche angepasste Nutzungsbedingungen vorsehen. Gleichzeitig werden datenschutzkonforme Verfahren zur Altersverifikation sowie eine stärkere Regulierung von Plattformmechanismen (z. B. algorithmische Empfehlungen) erörtert. Für die praktische Umsetzung ist zu berücksichtigen, dass effektive Regelungen in diesem Bereich nur eingeschränkt auf nationaler Ebene durchsetzbar sind. Aufgrund der grenzüberschreitenden Struktur digitaler Plattformen kommt europäischen Regulierungsansätzen eine zentrale Bedeutung zu. Entsprechend werden auf EU-Ebene derzeit verschiedene Modelle geprüft, die sowohl den Schutz von Minderjährigen als auch Fragen der technischen Umsetzbarkeit und des Datenschutzes berücksichtigen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Empfehlungen des Bürgerforums in weiten Teilen eine hohe Übereinstimmung mit den Präferenzen der Bevölkerung aufweisen. Besonders konsensfähig sind Maßnahmen zur Transparenz, zur Regulierung digitaler Plattformen sowie zur Kennzeichnung und Eindämmung von Desinformation. Größere Differenzen zeigen sich vor allem bei institutionell anspruchsvolleren oder innovationsorientierten Vorschlägen. Im Bereich sozialer Medien wird ein deutlicher gesellschaftlicher Bedarf nach Schutzmaßnahmen sichtbar, zugleich aber auch die Notwendigkeit, deren konkrete Ausgestaltung unter Berücksichtigung von Umsetzbarkeit, Datenschutz und europäischer Regulierung sorgfältig zu gestalten.

#### **4.5 Wirkungen des Bürgerforums**

Bei gelungener Umsetzung von Bürgerforen entstehen über die Entwicklung von Empfehlungen in informierten Austauschformaten im Prozess auch Partizipationseffekte und eine Stärkung demokratischer Selbstwirksamkeit. Im Folgenden werden die Wirkungen des Bürgerforums bei den Teilnehmenden mit Blick auf Lernprozesse und weitere Effekte dargestellt.

##### ***Wissenszuwachs und Verständnis***

Alle Interviewten (N = 12) berichteten, dass sie durch das Bürgerforum ein vertieftes Verständnis von Medienstrukturen, journalistischer Arbeit und der Macht digitaler Plattformen gewonnen haben. Als Ausgangspunkt für diese Reflexion wurde der Input in der ersten Sitzung benannt, der sich mit dem Thema Big Tech befasste:

*„Zum Beispiel, wenn man auf Instagram auf irgendeine Seite geht, dann bleibt man immer noch innerhalb von Instagram und wird nicht weitergeleitet, sondern das ist wirklich so geballt ... alles und wirklich so zentral in ganz wenigen Firmen ... Das war mir vorher einfach gar nicht so bewusst. Also mir war schon klar, aber irgendwie so das wirklich realisiert haben*

*und, dass Social Media eigentlich so ungeregelt ist, gesetzlich gesehen, dass die Gesetzgeber da einfach so hinterher sind.“ (14)*

Hier konnten gerade jüngere Teilnehmende an ihr eigenes Vorwissen anknüpfen. In den Interviews berichteten viele, es sei ihnen erst im Verlauf richtig klar geworden, wie komplex mediale Prozesse sind und wie viele Akteure und Faktoren dabei zusammenspielen. Das Forum hat also das Bewusstsein für die Medienlandschaft geschärft. Insbesondere schätzen die meisten nun die Arbeit von Journalist\*innen stärker und setzen sich bewusster mit Themen wie Meinungsfreiheit, Regulierung und Desinformation auseinander. Diese inhaltlichen Lerngewinne decken sich mit der zweiten quantitativen Befragung, in der nahezu alle Teilnehmenden angaben, durch das Forum neue Perspektiven und Wissen gewonnen zu haben.

Die **zweite quantitative Befragung** lieferte besonders interessante Einblicke in **Lerneffekte und Einstellungsveränderungen** durch das Forum. Auf die Aussage „Ich habe viel Neues gelernt“ stimmten nahezu alle voll oder überwiegend zu – ein klarer Hinweis auf Wissenszuwachs. Viele gaben an, das Forum habe ihnen neue Sichtweisen auf Medien und Demokratie eröffnet. Zudem stimmten die meisten zu: „Ich nutze Medien jetzt bewusster“ – ein Ergebnis, das qualitativ schon berichtet wurde und sich hier quantifiziert bestätigt. Eine nicht unerhebliche Zahl fühlt sich im Umgang mit sozialen Medien besser vorbereitet (dank des Gelernten), und einige glauben, KI-Inhalte besser erkennen zu können als vorher – beides Indizien dafür, dass die Medienkompetenz der Teilnehmenden gesteigert wurde. Interessant sind Antworten auf Statements wie „Mein Vertrauen in Medien ist generell gesunken“. Hier zeigen die Daten, dass keine breite Vertrauenserosion stattgefunden hat. Die meisten stimmen dem nicht zu, d. h. ihr generelles Medienvertrauen ist nicht gesunken (was positiv ist, da man hätte befürchten können, kritische Diskussionen könnten pauschal Vertrauen mindern). Vielmehr scheinen die Teilnehmenden differenziert: Sie vertrauen weiterhin den als seriös eingestuften Medien und sind eher kritischer gegenüber problematischen Medien geworden – aber nicht zynisch gegenüber allen Medien. So hielten in Welle 2 zwar manche Online-Medien für wenig verlässlich (insbesondere Social Media, das war aber schon vorher der Tenor, doch das Vertrauen in Qualitätsmedien blieb stabil oder stieg sogar leicht, weil man deren Arbeit besser versteht (vgl. Interviews: höheres Wertschätzen journalistischer Arbeit)). Fast alle stimmten zudem zu, dass Big Tech eine Gefahr für die Demokratie darstellt, dies war bereits vor dem Forum eine verbreitete Meinung und hat sich tendenziell verfestigt, unterstützt durch die Diskussionen.

### **Mediennutzung der Teilnehmenden**

Die Interviews liefern Hinweise darauf, wie die Teilnehmenden selbst Medien nutzen und wie sie Medien wahrnehmen. Generell begegnen die Befragten digitalen Medien mit kritischem Bewusstsein. Vor allem die Jüngeren gaben an, sich fast ausschließlich digital zu informieren, klassische Printmedien spielen kaum eine Rolle für sie und auch lineares Fernsehen wenig. Stattdessen nutzen sie Online-Newsportale, Social Media, YouTube oder Mediatheken als Hauptquellen. Dabei betonten mehrere junge Interviewte, dass sie bei Interesse an einem Thema immer mehrere Quellen vergleichend heranziehen, um sich ein Bild zu machen. Ein Teilnehmer beschrieb z. B., er bekommt vieles in seinen Feeds angezeigt (etwa zu KI-Themen), „*aber ich google dann einfach nochmal, ob es da Beweise gibt oder ob es echt oder Fake ist*“. Dieses Zitat zeigt, dass junge Teilnehmende durchaus Quellenkritik und Faktencheck betreiben, was auch ein Ergebnis guter Medienbildung sein kann.

Auch Angebote des öffentlich-rechtlichen Rundfunks (ÖRR) werden genutzt, allerdings über digitale Kanäle: (z. B. die Tagesschau auf YouTube, Mediatheken oder Messenger-Updates). Gleichzeitig äußerten zwei jüngere Interviewte Kritik an der Berichterstattung des ÖRR, konkret im Kontext des Nahost-Konflikts, wo sie eine als einseitig empfundene Darstellung bemängelten. Dies signalisiert, dass auch unter eigentlich ÖRR-affinen Jugendlichen ein reflektierter, nicht unkritischer Medienkonsum stattfindet.

Diese Befunde decken sich mit den Umfrageergebnissen: Medien werden vor allem nach Glaubwürdigkeit und Seriosität ausgewählt. Schnellebige Unterhaltung oder politische

Ausrichtung eines Mediums sind für die Mehrheit weniger ausschlaggebend (vgl. Zwischenbericht).

Das Bürgerforum hat bei den Teilnehmenden im Hinblick auf ihre Mediennutzung Veränderungen ausgelöst. So reflektieren einige Teilnehmende in den Interviews, dass sie ihre eigene Mediennutzung durch die Inputs und den Austausch im Forum kritisch hinterfragen. Zum Teil führte das zu einer bewussteren Mediennutzung (N = 7). Praktisch bedeutet das, sie achten mehr darauf, welche Quellen sie nutzen, hinterfragen Nachrichten stärker und versuchen, Vielfalt in ihrem Medienkonsum herzustellen. Bei einigen manifestieren sich sogar konkrete Verhaltensänderungen.

So berichtet eine Teilnehmerin im Interview, sie habe realisiert, dass exzessives Doom-Scrolling in sozialen Medien nicht guttut, und habe daher beschlossen, die Bildschirmzeit drastisch zu reduzieren. Sie nimmt nun Zeitlimits auf dem Handy ernster und überschreitet sie weniger.

Ein weiterer Teilnehmer berichtet, dass er seit der dritten Sitzung Kommunalpolitiker\*innen und regionalen Zeitungen auch auf Social Media folgt. Er entdeckte damit die Lokalpolitik und -journalismus für sich neu: *„Ich habe davor überhaupt nicht drauf geachtet, was so lokal bei mir passiert... seit dem dritten Forum folge ich vielen lokalen Kanälen“*. Hier zeigt sich ein direkter Transfer von deliberativer Erfahrung in aktives Bürgerhandeln.

Die persönlichen Beispiele belegen, dass das Bürgerforum Verhaltensänderungen im Medienumgang anstoßen konnte, zumindest bei einem Teil der Teilnehmenden, und sie verdeutlichen das Potential von Bürgerforen bei gelungener Deliberation.

Ein besonderer Fokus in der zweiten quantitativen Befragung war die Frage, ob und wie sich die Mediennutzung der Teilnehmenden seit Beginn des Forums verändert hat. Hier zeigen sich einige interessante Trends: Mehrere Teilnehmende gaben an, sie lesen jetzt mehr lokale Nachrichten als vorher (was mit dem oben erwähnten Befund aus den Interviews zusammenpasst). Bei traditionellen Medien (Zeitung, ÖR-Fernsehen, Radio) blieb die Nutzung für die meisten etwa gleich, einige wenige steigerten die Nutzung leicht, eventuell motiviert durch das Forum mehr klassische Nachrichtenangebote wahrzunehmen. Privates TV blieb weiter irrelevant oder wurde sogar noch weniger genutzt (die meisten hatten es vorher schon kaum konsumiert). Online-Informationen generell nutzen viele weiterhin stark, da sie zentraler Bestandteil des Alltags sind, hier gab es wenig Änderung in Quantität, eher in Qualität (andere Websites, kritischere Auswahl).

Bei sozialen Medien allerdings gaben einige Befragte an, sie versuchten diese etwas eingeschränkter oder bewusster zu nutzen, z. B. weniger gedankenloses Scrollen, mehr gezielte Nutzung für forum-relevante Inhalte. Ein Teil der jüngeren Gruppe hatte sich persönliche Zeitlimits gesetzt oder bestimmte Plattformgewohnheiten geändert, wie die Interviews zeigen. Nachrichten selbst posten (z. B. in sozialen Medien diskutieren) war ohnehin nicht weit verbreitet; hier gab es kaum Änderung; einige wenige berichteten, sie seien durch das Forum sogar ermutigt worden ihre Meinung online zu teilen; andere hingegen bleiben eher zurückhaltend. KI-Tools nutzen nach Forum-Beginn etwas mehr Personen als vorher (ein leichter Anstieg), vermutlich weil das Thema im Forum Neugier geweckt hat. Insgesamt deuten die Ergebnisse darauf hin, dass das Forum bereits konkrete Nutzungsänderungen bei Einzelnen ausgelöst hat, insbesondere mehr Vielfalt (Lokales) und bewussterer Social-Media-Konsum, während der generelle Informationshunger hoch bleibt.

Zusammengefasst bestätigen die quantitativen Befunde das qualitativ gezeichnete Bild: Die Teilnehmenden waren schon zu Beginn überdurchschnittlich informiert und qualitätsorientiert in ihrer Mediennutzung. Klassischen Medien wurde vertraut, neue Medien kritisch beäugt, und Fake News wurden als ernstes Problem erkannt. Allerdings fühlten sich viele nicht völlig gewappnet dagegen. Das Bürgerforum hat in kurzer Zeit dazu beigetragen, Wissen und Perspektivenvielfalt deutlich zu steigern und die wahrgenommene eigene politische Wirksamkeit sichtbar zu erhöhen. Die Teilnehmenden bewerten das Verfahren exzellent und sehen Bürgerforen als sinnvolle Ergänzung zur repräsentativen Demokratie.

### **Effekte der Altersunterschiede**

In der altersgemischten Gruppe und auch in der siebten, finalen Sitzung, als beide Gruppen vereint wurden, zeigte ein konstruktiver Dialog zwischen den Generationen. Diese Zusammenführung der beiden Gruppen war ein strategischer Erfolg. Durch den Abbau von Stereotypen („die desinteressierte Jugend“ vs. „die unbelehrbaren Älteren“) entstand ein produktives Lernverhältnis und ein gemeinsames konstruktives Arbeiten an Lösungen: Jüngere vermittelten technisches Know-how, während Ältere journalistische Qualitätsstandards und historischen Bezug einforderten. Dies deckt sich auch mit Interviewaussagen, dass Vorbehalte gegenüber anderen Altersgruppen abgebaut wurden. Eine jüngere Teilnehmerin reflektierte etwa, dass sie wieder daran erinnert wurde, dass *„eine Person ist nicht aufgrund einer bestimmten Erscheinung an diese oder jene politische Meinung gebunden [ist]“* und man *„ein Buch nicht nach seinem Einband bewerten [soll]“* – diese Erkenntnis nehme sie aus dem Forum mit. Solche Aussagen zeigen, dass der generationsübergreifende Dialog im Bürgerforum geholfen hat, gegenseitiges Verständnis zu fördern und Vorurteile abzubauen.

### **Selbstwirksamkeit und politisches Interesse**

Durch die aktive Mitwirkung am Forum erhielten die Bürger\*innen das Gefühl, etwas bewirken zu können. In der ersten Umfrage nach der ersten Sitzung gaben alle befragten Teilnehmenden an, den Eindruck gewonnen zu haben, dass die eigene Meinung zählt. Dieser Befund, ein deutlicher Schub an demokratieförderlicher Selbstwirksamkeit, bestätigt sich auch qualitativ: Viele Interviewte fühlten sich durch das Forum bestärkt, sich weiter einzubringen. Sie merkten, dass ihre Beiträge gehört werden und in Empfehlungen einfließen. Das erhöhte bei einigen auch das Interesse, sich künftig politisch zu beteiligen (etwa lokal) oder generell informierte Bürger\*innen zu sein. Kurz: Das Bürgerforum hat das Vertrauen in die eigene politische Wirksamkeit gesteigert.

Gleichzeitig blieb das Urteil zum politischen Einfluss des Bürgerforums nach außen gemischt. Inwiefern die erarbeiteten Vorschläge von Politik und Öffentlichkeit ernst genommen werden, sei schwer zu sagen, in den Interviews äußerten sich dazu alle Teilnehmenden in den Interviews skeptisch. Mit dem Wissen, dass solche Empfehlungen nicht bindend, sondern beratend sind, waren die Erwartungen seitens der Teilnehmenden gedämpft. Dennoch sehen sie die öffentliche Aufmerksamkeit für das Thema und ihre Teilnahme am Forum als einen wichtigen Beitrag von Bürger\*innen im politischen Diskurs. Allein dass Bürger\*innen überhaupt Gehör finden und Empfehlungen formulieren können, wird positiv bewertet. Hier zeigt sich: Internal efficacy (das Gefühl, kompetenter geworden zu sein und seine Meinung einbringen zu können) ist stark gestiegen, während external efficacy (Glaube, dass die Politik die Vorschläge umsetzt) verhaltener ausfällt. Dieses Ergebnis ist nicht ungewöhnlich für Beteiligungsverfahren. Während die Teilnehmenden innerhalb dieses geschützten Raums des Bürgerforums eine enorme Eigenwirksamkeit verspürten, bleibt die Skepsis gegenüber der tatsächlichen politischen Umsetzung (external efficacy) hoch, wie sich auch in den Umfrage- und Interviewergebnissen zeigt. Das individuelle Engagement (z.B. das Folgen lokaler Politiker\*innen) dient hierbei als wichtige Brücke, um das Empowerment trotz institutioneller Skepsis zu verstetigen.

Bei der Übergabe der Empfehlungen im Januar zeigten sie sich positiv überrascht vom Interesse der Empfehlungsempfänger\*innen.

## **4.6 Fazit**

Mit Blick auf die Ergebnisse lässt sich das Bürgerforum in seiner Umsetzung und Wirkung als Erfolg bewerten. Schließlich fand das Bürgerforum mit einer hohen deliberativen Qualität statt

und auch trotz einzelner Dominanzmuster entwickelte sich ein Diskurs, welcher alle Teilnehmenden integrierte und dazu eine substanzielle inhaltliche Tiefe aufwies. Dazu hat ein werteschätzender und effektiver Dialog zwischen den verschiedensten Generationen aus Baden-Württemberg stattgefunden, welcher zu einer gegenseitigen Kompetenzsteigerung und dem Abbau altersbedingter Vorurteile geführt hat.

Die Bürger\*innen waren motiviert, fühlten sich wohl und wertgeschätzt, und haben selbst viel gelernt. Sie haben begonnen, ihr eigenes Medienhandeln anzupassen, und sehen das Forum als sinnvolle Erfahrung an. Kritik gibt es fast nur in Details (zu viel Input am Anfang, Umsetzbarkeit mancher Vorschläge ungewiss). Insgesamt bestätigen die qualitativen Ergebnisse damit die bisherigen Befunde der Beobachtung und Umfragen: Das Projekt verläuft erfolgreich und erzielt die gewünschten Lern- und Beteiligungseffekte.

Das Format steigerte die Medienkompetenz und das Vertrauen in die eigene politische Urteilsfähigkeit der Teilnehmenden. Das Verfahren hat vor allem gezeigt, dass informierte Bürger\*innen in der Lage sind, inhaltlich komplexe Forderungen wie das „Deutschlandticket für Medien“ oder differenzierte KI-Kennzeichnungspflichten zu erarbeiten.

Der bedeutendste Effekt der Foren liegt, so zeigen die Erhebungen, in den individuellen Veränderungen bei den Teilnehmenden und der Stärkung des demokratischen Verständnisses. Es konnte über alle Erhebungsformen ein Anstieg der internal efficacy festgestellt werden, also das Gefühl, sich selbstwirksam und kompetent einbringen zu können. Allerdings bleibt auch eine gewisse Ambivalenz bestehen, wie aus Gruppendiskussionen und einzelnen Feedbacks hervorging: Inwiefern die Ergebnisse und Empfehlungen tatsächlich umgesetzt werden, wird von den Teilnehmenden eher kritisch gesehen.

## 5 Meilensteinplan

---

Die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation des Projekts „Bürgerforum: Über Medien – über Verständigung – über uns“ war entlang klar definierter Meilensteine strukturiert. Diese orientierten sich am im Leistungsangebot vom 05.06.2025 formulierten Zeit- und Arbeitsplan und wurden im Projektverlauf planmäßig umgesetzt. Die Meilensteine markieren zentrale Etappen von der konzeptionellen Vorbereitung über die empirische Hauptphase bis hin zur Ergebnispräsentation und Abschlussberichterstattung.

### • **Meilenstein 1: Konzeptionelle Vorbereitung und Abstimmung (April – Juni 2025)**

In der ersten Projektphase stand die konzeptionelle Mitwirkung an der Ausgestaltung des Bürgerforums im Mittelpunkt. In enger Abstimmung mit der Baden-Württemberg Stiftung, der Pressestiftung Baden-Württemberg sowie der durchführenden Agentur Translake wurden zentrale Designfragen geklärt. Dazu gehörten insbesondere die Kriterien für die Auswahl der Zufallsbürger\*innen (Losverfahren mit soziodemografischer Durchmischung).

Parallel dazu entwickelte das Evaluationsteam die methodischen Instrumente der Begleitforschung. Dies umfasste:

- die Konzeption und den Pretest der standardisierten Online-Fragebögen (drei Erhebungswellen, siehe für die dritte Umfrage im Anhang),
- die Entwicklung eines strukturierten Beobachtungsleitfadens (siehe Anhang) für die teilnehmende Beobachtung,
- die Ausarbeitung eines Interviewleitfadens für qualitative Tiefeninterviews (siehe Leitfaden im Anhang),
- die Abstimmung des Designs der repräsentativen Bevölkerungsumfrage (siehe Ergebnisse im Anhang).

Diese Vorarbeiten stellten sicher, dass die empirische Erhebung präzise auf die im Leistungsangebot formulierten Forschungsfragen zugeschnitten war (Wirkungen auf Mediennutzung,

Informationsverhalten, Medienvertrauen und demokratieförderliche Selbstwirksamkeit). Mit Abschluss dieser Phase lagen sämtliche Erhebungsinstrumente einsatzbereit vor, sodass die Datenerhebung planmäßig starten konnte.

- **Meilenstein 2: Empirische Hauptphase der Datenerhebung (Juni – Oktober 2025)**

Die zweite Projektphase bildete den Kern der wissenschaftlichen Begleitung. Sie umfasste die systematische Datenerhebung über mehrere Monate hinweg.

- (1) Erste Befragungswelle (Baseline, Juni 2025)**

Zu Beginn des Bürgerforums wurde eine erste Online-Befragung durchgeführt. Diese diente als Ausgangsmessung vor der inhaltlichen Vertiefung und thematischen Weichenstellung in den Foren. Erfasst wurden unter anderem Mediennutzungsverhalten, Vertrauen in verschiedene Medientypen, Wahrnehmungen von Desinformation sowie Erwartungen an das Beteiligungsformat. Die hohe Rücklaufquote belegte die Bereitschaft der Teilnehmenden zur aktiven Mitwirkung auch im wissenschaftlichen Evaluationsprozess.

- (2) Teilnehmende Beobachtung aller Forensitzungen (Juni bis Oktober 2025)**

Zwischen Juni und Oktober 2025 begleitete das Evaluationsteam sämtliche sieben Veranstaltungen des Bürgerforums – drei Runden in zwei Gruppen (generationengemischt und Jugendgruppe unter 25 Jahren) sowie eine gemeinsame Abschlussveranstaltung. Die Beobachtung erfolgte strukturiert anhand definierter Qualitätskriterien deliberativer Verfahren (z. B. Gleichheit der Redeanteile, Umgang mit Kontroversen, Transparenz der Moderation, Diskussionskultur).

Die qualitative Dokumentation erlaubte eine differenzierte Analyse der Prozessqualität und der gruppenspezifischen Dynamiken. Besonders aufschlussreich war der Vergleich zwischen der analytisch-digital geprägten Jugendgruppe und der stärker erfahrungsbasiert argumentierenden generationengemischten Gruppe.

- (3) Zweite Befragungswelle (September 2025)**

Nach der dritten Forumsrunde wurde eine zweite standardisierte Befragung durchgeführt, um erste Veränderungen gegenüber der Baseline sichtbar zu machen. Hier standen Lernprozesse, Zufriedenheit mit dem Format, wahrgenommene Einflussmöglichkeiten sowie mögliche Veränderungen im Medienverhalten im Fokus.

- (4) Qualitative Tiefeninterviews (Oktober bis November 2025)**

Ergänzend zu den quantitativen Erhebungen wurden zwölf leitfadengestützte Interviews mit ausgewählten Teilnehmenden geführt. Ziel war die vertiefende Erfassung subjektiver Erfahrungen, Motivlagen und Reflexionsprozesse. Die Interviews wurden transkribiert und inhaltsanalytisch ausgewertet. Sie lieferten wertvolle Kontextinformationen zu den statistischen Befunden.

- **Meilenstein 3: Präsentation erster Ergebnisse (Presseball und Zwischenbericht im November 2025)**

Ein zentraler Zwischenschritt war die Präsentation erster Befunde im Rahmen des Presseballs am 14. November 2025. Die Darstellung dieser Befunde erfolgte über Translake. Prof. Wagshal nahm am Presseball teil und führte einige Gespräche an den Informationswänden. In dem am 8. November – vertraglich verpflichtend – eingereichten Zwischenbericht wurden bereits erste Evaluationsergebnisse der Baden-Württemberg Stiftung vorgelegt. Die Präsentation diente sowohl der öffentlichen Transparenz als auch der Rückkopplung an Projektpartner und Stakeholder.

- **Meilenstein 4: Vertiefte Auswertung und Abschlussbericht (Dezember 2025 – März 2026)**

In der finalen Phase erfolgt die vertiefte statistische Analyse der dritten Umfrage der Teilnehmenden des Bürgerforums, die Integration der qualitativen Befunde sowie der Vergleich mit der repräsentativen Bevölkerungsumfrage in Baden-Württemberg.

### **(1) Präsentation der Empfehlungen auf der Abschlussveranstaltung am 17.01.2026**

Das Evaluationsteam war auf der Abschlussveranstaltung am 17.1.2026 in Stuttgart präsent. An einem eigenen Informationsstand informierte es über seine Tätigkeit und seine ersten Erkenntnisse. Dort kam es zu einem regen Austausch mit Medienvertreter\*innen, aber auch Vertreter\*innen der Landesregierung sowie den Stakeholdern des Bürgerforums.

### **(2) Dritte Befragungswelle und erste Auswertung (Februar 2026)**

Nach Abschluss der Forumsarbeit und der Präsentation der Empfehlungen erfolgte die dritte Erhebungswelle, um vor allem die „Ownership“ der erarbeiteten Empfehlungen zu erfassen. Parallel begannen die systematische Datenaufbereitung und erste deskriptive sowie multivariate Analysen. Die Feldphase begann am 10.02.2026 und endete am 01. März 2026. Diese Umfrage hätte eigentlich im Dezember 2025 beendet werden sollen. Von Seiten der Internet-Plattform des Software-Anbieters Unipark gab es jedoch technische Probleme, sodass die Umfrage neu aufgesetzt werden musste und daher erst Anfang Februar 2026 startete. Inhaltlich ist dies jedoch kein Problem, da die Umfrage dann nach der finalen Übergabe der Empfehlungen des Bürgerforums startete.

### **(3) Repräsentative Umfrage (Februar/März 2026)**

An der Umfrage des Projektleiters im Rahmen des Politikpanels Deutschland PPD nahmen rund 7.800 Befragte in ganz Deutschland teil, davon beendeten 7.100 die Umfrage. Hiervon waren wiederum 1.600 Befragte aus Baden-Württemberg. Die Feldphase lief von Ende Januar bis zum 09. Februar 2026.

Mit Abschluss dieses Meilensteins lagen alle qualitativen und quantitativen Daten vor, die eine fundierte Bewertung des Projekts ermöglichten. Die Ergebnisse wurden systematisch entlang der zentralen Evaluationsdimensionen aufbereitet:

- Repräsentativität und Rekrutierungsverfahren,
- deliberative Prozessqualität,
- individuelle Lern- und Einstellungsänderungen,
- politische Anschlussfähigkeit und Wirkungspotenzial.

Zudem wurden die wissenschaftlichen Erkenntnisse mit den inhaltlichen Empfehlungen des Bürgerforums (z. B. zu Medienbildung, Regulierung von Intermediären, Qualitätssicherung, Umgang mit KI) in Beziehung gesetzt.

#### **• Gesamteinschätzung**

Die Meilensteine wurden planmäßig und gemäß Leistungsangebot umgesetzt, mit einer einzigen nennenswerten Verzögerung bei der dritten Umfrage der Teilnehmenden des Bürgerforums. Diese war jedoch inhaltlich irrelevant. Die Verzahnung von konzeptioneller Mitwirkung, kontinuierlicher Beobachtung, quantitativer Panelbefragung, qualitativer Vertiefung und öffentlicher Ergebnispräsentation gewährleistet eine methodisch robuste und zugleich praxisnahe Evaluation. Das Projekt zeigt exemplarisch, wie wissenschaftliche Begleitung deliberativer Beteiligungsformate zur Qualitätssicherung, Transparenz und Weiterentwicklung demokratischer Innovationsprozesse beitragen kann.

## **6 Verwertungsaktivitäten**

---

### **6.1 Liste der Veröffentlichungen aus dem Projekt**

Keine

## 6.2 Im Projekt geleistete Öffentlichkeitsarbeit

Mitwirkung an zwei Pressekonferenzen (Juni 2025 und April 2026).

Teilnahme am Infostand im Rahmen des Landespresseballs im November 2026.

Mitwirkung an der Abschlussveranstaltung am 17.01.2025.

Mehrere Interviews im Rahmen des Projektes.

## 7 Schutzrechte

---

Nicht zutreffend

## 8 Ausblick

---

Ein Blick nach vorne zeigt insbesondere im Bereich der Smartphone-Nutzung bei Kindern und Jugendlichen das Potenzial deliberativer Verfahren für differenzierte und gesellschaftlich anschlussfähige Politikempfehlungen. Diese Frage nach einem Smartphone-Verbot für unter 16-Jährige steht auch aktuell in der nationalen und internationalen Diskussion: In Australien besteht nun ein Verbot für unter 16-Jährige als weltweit erstes umfassendes Gesetz, in Deutschland zeigen sich diesbezüglich auf politischer Ebene Ambivalenzen (Grüne und CDU befürworten ein solches Verbot, die Linke lehnt dies ab). Anstelle eines pauschalen Verbots entwickelte das Bürgerforum ein gestuftes Modell: ein klares Smartphone-Verbot in den Klassen 1 bis 4, eine pädagogisch begleitete Übergangsnutzung in den Klassen 5 bis 7 sowie eine reflektierte, lernorientierte Nutzung ab der 8. Klasse. Diese Differenzierung verweist auf eine zentrale Stärke des deliberativen Prozesses: Während in der öffentlichen Debatte häufig dichotom (Verbot vs. Freiheit) argumentiert wird, entstehen hier kontextsensitivere und altersgerechte Lösungen. Gleichzeitig zeigen die Ergebnisse, dass gerade solche Schutzmaßnahmen auf breite Zustimmung stoßen, während die konkrete Ausgestaltung, etwa bei technischen Kontrollmechanismen, weiterhin umstritten bleibt. Im Hinblick auf die Umsetzung von Nutzungsbeschränkungen hat das Land zudem auch mehr Handlungsspielraum als bei Empfehlungen, die sich auf die europäische und internationale Ebene richten.

Besonders hervorzuheben ist die Forderung nach einer verpflichtenden Kennzeichnung von KI-generierten Inhalten. Angesichts der rasanten Verbreitung von Deepfakes und synthetischen Medien gewinnt diese Maßnahme erheblich an Bedeutung für die Sicherung von Informationsqualität und demokratischer Meinungsbildung. Die Ergebnisse der Umfrage zeigen, dass diese Forderung auf eine besonders hohe Zustimmung unter den Teilnehmenden trifft, was die gesellschaftliche Anschlussfähigkeit unterstreicht. Zugleich korrespondiert diese Empfehlung mit aktuellen regulatorischen Entwicklungen auf europäischer Ebene, etwa im Kontext des AI-Acts, sodass hier eine vergleichsweise hohe Umsetzungswahrscheinlichkeit besteht.

Ebenfalls von zentraler Bedeutung sind die Empfehlungen zur stärkeren Regulierung ökonomischer und struktureller Macht digitaler Plattformen. Die Forderung nach einer Besteuerung großer Plattformunternehmen sowie einer Offenlegung ihrer Besitzverhältnisse adressiert grundlegende Fragen von Markttransparenz und demokratischer Kontrolle. In einer zunehmend konzentrierten digitalen Ökonomie zielen diese Vorschläge darauf ab, asymmetrische Machtverhältnisse sichtbar zu machen und politische Steuerungsfähigkeit zurückzugewinnen. Sie spiegeln damit eine wachsende gesellschaftliche Sensibilität gegenüber der ökonomischen Dimension digitaler Öffentlichkeit wider.

Eng damit verknüpft ist die Forderung nach mehr Transparenz algorithmischer Entscheidungsprozesse. Die Offenlegung bzw. zumindest nachvollziehbare Regulierung von

Empfehlungsalgorithmen wird von den Teilnehmenden als zentrale Voraussetzung für die Begrenzung von Desinformation, Filterblasen und Polarisierung verstanden. Diese Empfehlung greift aktuelle wissenschaftliche und politische Debatten auf und unterstreicht die Bedeutung von „algorithmic accountability“ als zukünftiges Leitprinzip digitaler Regulierung.

Eine differenzierte Betrachtung der Umsetzbarkeit zeigt jedoch deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Empfehlungen. Maßnahmen wie die Kennzeichnung von KI-generierten Inhalten weisen eine vergleichsweise hohe Realisierungschance auf, da sie technisch umsetzbar sind und bereits Gegenstand konkreter regulatorischer Initiativen sind. Hier besteht eine klare Anschlussfähigkeit an bestehende politische Prozesse.

Demgegenüber erscheinen insbesondere die Forderungen nach umfassender Offenlegung von Algorithmen sowie nach tiefgreifender Transparenz der Besitzverhältnisse großer Plattformunternehmen deutlich schwerer realisierbar. Diese betreffen globale Konzerne und berühren komplexe Fragen des Wettbewerbsrechts, des Datenschutzes sowie des Schutzes von Geschäftsgeheimnissen. Ihre Umsetzung erfordert internationale Koordination und ist auf nationaler oder regionaler Ebene nur begrenzt durchsetzbar. Ähnliches gilt für die Besteuerung digitaler Plattformen, die zwar politisch breit diskutiert wird, bislang jedoch nur in Ansätzen (z. B. durch Digitalsteuern einzelner Staaten) umgesetzt ist und häufig an internationaler Abstimmung scheitert.

Insgesamt lassen sich die 44 Empfehlungen in drei Gruppen einteilen. Eine systematische Betrachtung zeigt, dass ein erster Teil der Vorschläge bereits ganz oder teilweise in bestehenden regulatorischen Rahmen verankert ist. Dies betrifft insbesondere Maßnahmen zur Transparenz und Regulierung digitaler Inhalte. Auch Empfehlungen zur Qualitätssicherung im Journalismus oder zur besseren Kennzeichnung veränderter Inhalte knüpfen an bestehende Initiativen (z. B. Faktenchecks, Selbstregulierung) an und sind daher als inkrementell realisierbar einzustufen. Eine zweite Gruppe von Empfehlungen ist als teilweise umgesetzt bzw. politisch in Bearbeitung zu bewerten. Dazu zählen insbesondere Forderungen nach einer Besteuerung großer Plattformunternehmen sowie nach einer stärkeren Offenlegung von Eigentums- und Einflusstrukturen in der Medienwirtschaft. Eine dritte Gruppe umfasst schließlich Empfehlungen mit geringerer kurzfristiger Umsetzungschance. Hierzu zählen insbesondere strukturelle Reformvorschläge wie die Schaffung einer europäischen Mediathek, neue Finanzierungsmodelle („Deutschlandticket für Medien“) oder tiefgreifende Eingriffe in Marktstrukturen.

In der Gesamtschau zeigt sich damit ein typisches Muster deliberativer Prozesse: Ein erheblicher Teil der Empfehlungen bewegt sich nahe an bereits bestehenden politischen Entwicklungen und kann als Verstärkung laufender Reformprozesse interpretiert werden. Gleichzeitig formuliert das Bürgerforum darüberhinausgehende, normativ anspruchsvollere Zielvorstellungen, deren Umsetzung weniger wahrscheinlich ist, die jedoch wichtige Impulse für die Weiterentwicklung der digitalen Medienordnung liefern.

## Anlagen

---

### 8.1 Literaturverzeichnis

- Dryzek, J. S. (2010):** *Foundations and Frontiers of Deliberative Governance*. Oxford University Press.
- Fritzsche, A. / Leven, I. / Rysina, A. / Schneekloth, U. / Wolfert, S. (2025):** *Freiwilliges Engagement in Deutschland. Zentrale Ergebnisse des Sechsten Deutschen Freiwilligensurveys*. Staatsministerin für Sport und Ehrenamt im Bundeskanzleramt. Berlin.
- Geißel, B / Hoffmann, F. (2024):** *Demokratische Innovationen Beteiligungsformen in Deutschland*. Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Geißel, B. (2011):** *Kritische Bürger. Gefahr oder Ressource für die Demokratie?* Campus Verlag, Frankfurt am Main.
- Habermas, J. (2022):** *Ein neuer Strukturwandel der Öffentlichkeit und die deliberative Politik*. Suhrkamp, Berlin.
- Hoffmann, H. / Schachler, V. / Schlicht, J. / Brähler, E. / Decker, O. (2025):** *Engagement und politische Einstellungen: Herausforderungen und Perspektiven in einer sich wandelnden Gesellschaft*. Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt.
- Kersting, N. (2005):** *The quality of political discourse: Can E-discussion be deliberative?*
- Kersting, N. (2021):** *Participatory Democracy and Sustainability. Deliberative Democratic Innovation and its Acceptance*. In: Sustainability 13(13).
- Lafont, C. (2021):** *Unverkürzte Demokratie. Eine Theorie deliberativer Bürgerbeteiligung*. Suhrkamp, Berlin.
- OECD (2020):** *Innovative Citizen Participation and New Democratic Institutions: Catching the Deliberative Wave*. OECD Publishing, Paris.
- Selle, K. (2011):** »Particitainment« oder: *Beteiligen wir uns zu Tode?. Wenn alle das Beste wollen und Bürgerbeteiligung dennoch zum Problem wird*. In: Planung neu denken online 19.
- Strömbäck, J. (2008):** *Four Phases of Mediatization: An Analysis of the Mediatization of Politics*. In: International Journal of Press/Politics, 13(3).
- Wagschal, U. (2011):** *Neue Formen der Bürgerbeteiligung*.
- Wagschal, U. / Wilmschen, F. / Fidan, D. / Vollmer, S. (2022):** *Evaluationsbericht zum Dialogprozess Dietenbach*. Universität Freiburg.

## 8.2 Erhebungsinstrumente

### 8.2.1 Interview-Leitfaden

#### 1. Persönlicher Hintergrund und Beteiligungsmotivation

- Gab es vor Deiner Teilnahme am Bürgerforum schon Momente, in denen Du Dich politisch oder gesellschaftlich engagiert hast? (ggf. Welche waren das?)
- Was hat Dich dazu motiviert hat am Bürgerforum teilzunehmen?
- Gab es eine Veranstaltung, an der Du nicht teilgenommen hast? (ggf. Warum?)

#### 2. Themen

- Welche Themen waren aus Deiner Sicht im Bürgerforum besonders präsent – und welche weniger? (was ist vielleicht auch gar nicht thematisiert worden?)
- Welche der behandelten Themen oder Fragestellungen interessieren Dich am meisten? bzw. Zu welchen Themen hast Du Dich am meisten ausgetauscht?

#### 3. Veränderung

- Wie hast Du die Vorträge von Experten / die Interviews während der Veranstaltungen wahrgenommen?
- Was von den vergangenen Veranstaltungen ist Dir besonders im Gedächtnis geblieben? Was war für dich neu?
- Wenn Du auf Deine heutige Mediennutzung schaust. Inwiefern hat sich diese (seit Beginn des Bürgerforums) verändert? Worauf ist das Deiner Meinung nach zurückzuführen?
- Welche Rolle spielen für dich digitale Medien in Deiner Informationsbeschaffung?
  - Wie sicher fühlst Du Dich im Umgang mit Sozialen Medien? Warum?
  - Wie nimmst Du die Verlässlichkeit von Informationen wahr, die du online findest? → Und ggf. Hast Du bestimmte Kriterien oder Vorgehensweisen, um einzuschätzen, ob eine Information stimmt?

#### 4. Vorbereitung, Organisation

- Wie hast Du die **Organisation** der Veranstaltung wahrgenommen? (Räumlichkeiten, zeitlicher Ablauf, etc.)
- Inwiefern hast Du Dich im Vorfeld auf die Sitzungen **vorbereitet**?  
→ ggf. Einschätzung zu den Zusammenfassungen

#### 5. Deliberative Qualität / Moderation / Efficacy

- Welchen Eindruck haben die anderen Teilnehmer\*innen in den Diskussionen und während der Veranstaltungstage auf Dich gemacht?
- Wie hast Du die Art und Weise wahrgenommen, mit der Argumente ausgetauscht wurden?
- Wie hast Du Deine eigene Rolle und Möglichkeiten erlebt, Dich im Bürgerforum einzubringen – was hat Dir dabei geholfen und was war vielleicht herausfordernd?  
→ ggf. Wenn Du etwas eingebracht hast, wie wurde dann damit umgegangen?
- Was fällt Dir zur Moderation während den Veranstaltungen ein?

#### 6. Efficacy / Ergebnisumgang

- Inwiefern hat das Verfahren bei Dir den Eindruck hinterlassen, dass das Bürgerforum tatsächlich etwas bewirken kann? Hat sich das verändert?
- Wie zufrieden bist Du mit dem Ergebnis / den Empfehlungen?  
→ ggf. Wie leicht oder schwer fällt es Dir, das Ergebnis mitzutragen – auch wenn es vielleicht nicht ganz Deiner eigenen Position entspricht?

## 8.2.2 Codesystem – Kodierleitfaden

### Beteiligungsvorerfahrung

- Vorerfahrung Beteiligungsverfahren
- Keine Vorerfahrung
  
- (freiwilliges) Engagement

### Teilnahmemotivation

- Public Good
- Format
- Thema
- Aufwandsentschädigung
  
- Motivation dabeizubleiben

### Themen

- zentrale Themen
- vernachlässigte Themen

### Diskussionen

- Rolle der Moderation
- Deliberative Qualität
- Umgang mit Argumenten durch die TN
- Eindruck von anderen Teilnehmer\*innen

### Lernen durch Teilnahme

- Interne Efficacy
- Reflexionsebene
- konative Ebene
- Externe Efficacy

### Ergebnisumfang

#### Organisation

- Rolle der Moderation
- Räumlichkeiten
- Zeitlicher Ablauf
- Weiteres (z.B. Essen)

#### Informationsquellen

- Quellenarten
- Infos von Expert\*innen

### 8.2.3 Beobachtungsbogen – teilnehmende Beobachtung

#### **Informationen zu den Teilnehmenden**

Anzahl TN:

Zahl der TN nach Geschlecht: \_\_\_\_ m / \_\_\_\_ w / \_\_\_\_ d

Zahl der TN\*innen nach Alter (geschätzt):

- < 18 Jahre: \_\_\_\_\_
- 18-29 Jahre: \_\_\_\_\_
- 30-39 Jahre: \_\_\_\_\_
- 40-49 Jahre: \_\_\_\_\_
- 50-60 Jahre: \_\_\_\_\_
- > 60 Jahre: \_\_\_\_\_

#### **PE1 Präsentationen d. Expert\*innen: Deliberative Qualität / Zielgruppenorientierung**

PE1.1 Sind die Informationen verständlich aufbereitet (auch für Laien)?

- Stimme zu
- Teils / Teils
- Stimme nicht zu

PE1.2 Folgt die Zielgruppe dem Vortrag aufmerksam/interessiert?

- Stimme zu
- Teils / Teils
- Stimme nicht zu

PE1.3 Reaktionen auf Gesagtes durch Veränderungen in der Körpersprache der TN (z.B. Nicken, Kopfschütteln, etc.)

PE1.4 Rückfragen/Anmerkungen/Feedback zur Präsentation

PE1.5 Weitere Anmerkungen

Werden Argumente/Aspekte aus den Präsentationen von den TN\*innen später aufgegriffen im Plenum oder in der Gruppe? Wie wird dieser Input reflektiert/bewertet?

#### **PE2 Präsentationen d. Expert\*innen: Inhaltliche Aspekte**

PE2.1 Wer präsentiert?

PE2.2 Was wird konkret vorgestellt? (Stichpunkte)

**AM1 Arbeit der Moderation (im Plenum): Deliberative Qualität**

Die Moderation ...

AM1.1 ... ist souverän

- Stimme zu
- Teils / Teils
- Stimme nicht zu

AM1.2 ... ist freundlich

- Stimme zu
- Teils / Teils
- Stimme nicht zu

AM1.3 ... ist unparteiisch

- Stimme zu
- Teils / Teils
- Stimme nicht zu

AM1.4 ... kontrolliert weitgehend Einhaltung der Diskussionsregeln (Fairness, freundlicher Umgang)

- Stimme zu
- Teils / Teils
- Stimme nicht zu

AM1.5 ... achtet darauf, dass alle Teilnehmer\*innen zu Wort kommen

- Stimme zu
- Teils / Teils
- Stimme nicht zu

AM1.6 ... hat ein gutes Zeitmanagement

- Stimme zu
- Teils / Teils
- Stimme nicht zu

AM1.7 Weitere Anmerkungen:

**AM2 Arbeit der Moderation (im Plenum): Deliberative Qualität**

*(Beobachtungskriterien analog zu AM1)*



**GA3 Ergebnissicherung/Ergebnispräsentation: Deliberative Qualität**

GA3.1 Wie werden die Diskussionsergebnisse festgehalten? (Form)

GA3.2 Gibt es einen Konsens in der Gruppe über die Ergebnisse der Diskussion? Welche Meinungen werden dabei (nicht) berücksichtigt?

GA3.3 Wer wird für die Präsentation ausgewählt? Wie findet der Auswahlprozess statt?

GA3.4 Inwiefern werden die Diskussionsergebnisse korrekt (transparent/repräsentativ) wiedergegeben?

**GA4 Ergebnissicherung/Ergebnispräsentation: Inhaltliche Aspekte**

GA4.1 Was sind die Ergebnisse der Diskussion? (Stichpunkte)

GA4.2 Was wird präsentiert? (Stichpunkte)

**ORG1 Struktur / Organisation / Barrierefreiheit**

ORG1.1 Die Veranstaltung war gut strukturiert/organisiert.

- Ja
- Größtenteils
- Nein

ORG1.2 Der Veranstaltungsort war barrierefrei.

- Ja
- Größtenteils
- Nein

**ORG2 Weitere Anmerkungen zur Veranstaltung insgesamt**

**8.2.4 Umfrage - Codebücher**

Für die quantitativen Auswertungen wurden die Teilnehmer dreimal befragt (siehe oben Auswertungen und Meilensteine). Hinzu kommt eine Bevölkerungsumfrage (siehe Text und Kapitel 8.2.5. Die Fragebögen bzw. Codebücher können gerne zusätzlich zugesandt werden. Der Umfang umfasst ca. 60 Seiten.

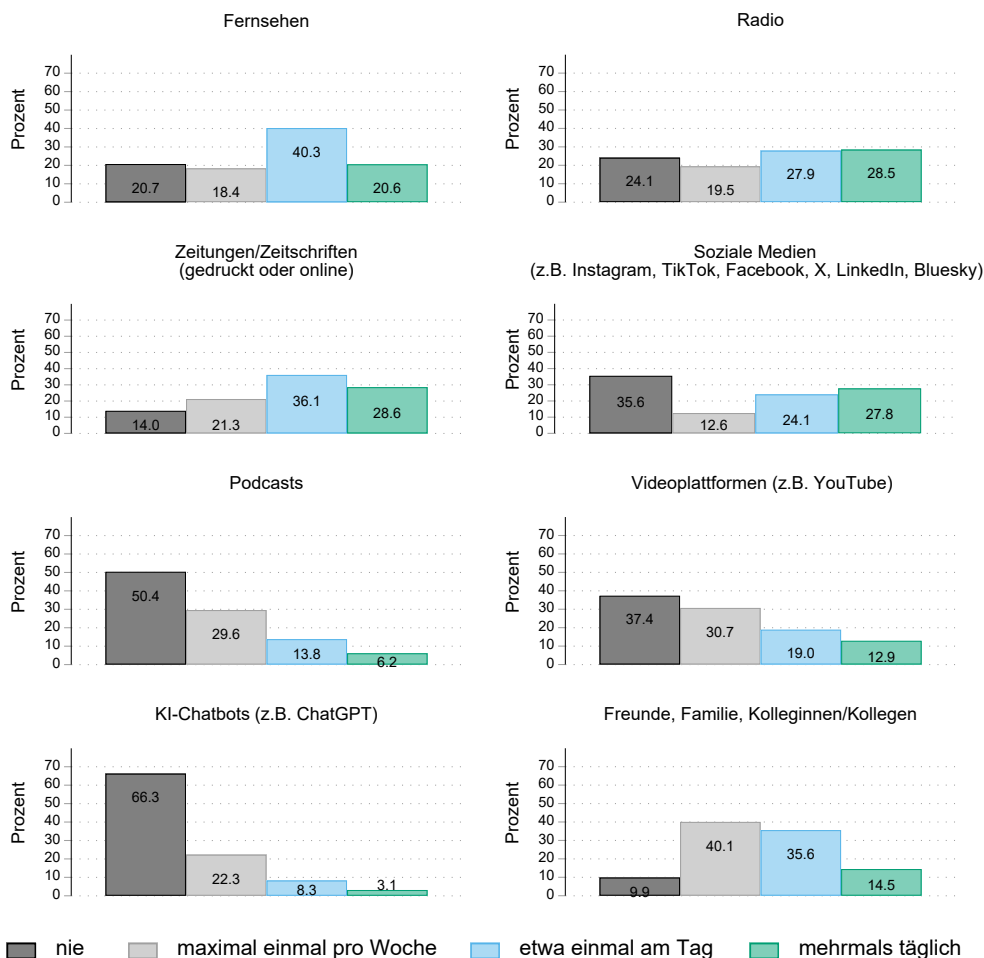
## 8.2.5 Ergebnisse der Bevölkerungsumfrage

Neben den drei Befragungen der Teilnehmenden des Bürgerforums wurden auch die Teilnehmenden des Politikpanels Deutschland PPD befragt. Dabei wurden, wie bei der dritten Befragung der Bürgerforumsteilnehmenden, die zentralen Empfehlungen des Bürgerforums abgefragt. Zudem wurden auch Fragen aus dem Fragenpool der ersten beiden Befragungen der Teilnehmenden des Bürgerforums gestellt. Die Befragung wurde im Zeitraum vom 30.01.–08.02.2026 durchgeführt. Insgesamt haben an der Umfrage 7.671 Personen teilgenommen, wobei 7.177 den Fragebogen beendeten. Die Daten wurden anhand soziodemographischer Variablen gewichtet.

### Medien und politische Informationsbeschaffung

Bei der Frage, wie sich die Befragten über politische und gesellschaftliche Themen informieren, zeigt sich, dass Fernsehen und Zeitungen/Zeitschriften (gedruckt oder online) am häufigsten genutzt werden: rund 60 Prozent informieren sich hierüber mindestens einmal täglich (vgl. Abb. A.1). Ebenfalls häufig verwendet werden Radio und Soziale Medien für die politisch/gesellschaftliche Informationsbeschaffung (mehr als 50 Prozent nutzen diese täglich mindestens einmal). Deutlich seltener werden Podcasts und Videoplattformen wie YouTube genannt (etwa 20 bzw. 30 Prozent nutzen diese täglich) und am seltensten von den zur Auswahl gestellten Optionen KI-Chatbots.

**Abbildung A1: Wie häufig nutzen Sie die folgenden Medien/Quellen, um sich über politische und gesellschaftliche Themen zu informieren?**



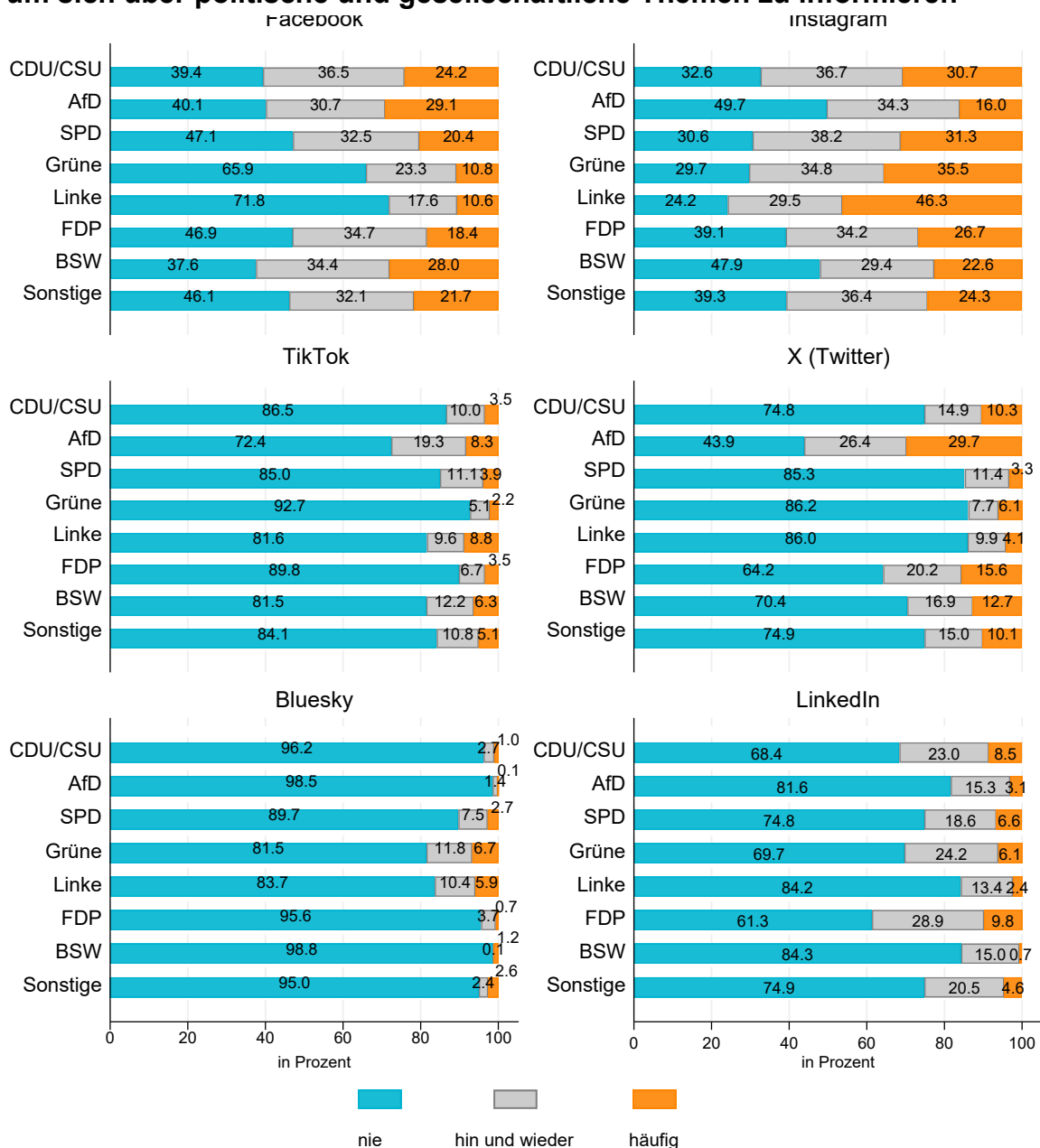
Etwas mehr als 10 Prozent der Befragten nutzen diese Informationsquellen mindestens einmal täglich, um sich über politische und gesellschaftliche Themen zu informieren. Etwa die Hälfte der Befragten tauscht sich zudem mindestens einmal täglich mit Freund\*innen, Familienmitgliedern oder Arbeitskolleg\*innen über politisch-gesellschaftliche Themen aus.

**Abbildung A2: Wie häufig nutzen Sie die folgenden Medien/Quellen, um sich über politische und gesellschaftliche Themen zu informieren**



Wie Abb. A2 zeigt, gibt es Quellen, die eher von jüngeren Befragten und welche, die eher von älteren Befragten genutzt werden. So wird Fernsehen von knapp 80 Prozent der über 60-jährigen täglich genutzt, um politisch-gesellschaftliche Informationen zu erhalten. Bei den 18-30-jährigen sind dies hingegen weniger als 30 Prozent. Ähnlich sieht dies bei Radio und Zeitungen/Zeitschriften aus. Diese Medien werden ebenfalls v.a. von den älteren Kohorten genutzt. Ein umgekehrtes Bild zeigt sich bei Podcasts, Videoplattformen wie YouTube und insbesondere den Sozialen Medien. Während rund 72 Prozent der 18-30-jährigen täglich auf Soziale Medien zurückgreifen, um sich zu informieren, tun dies unter den über 60-jährigen nur 38 Prozent. KI-Chatbots, obgleich diese insgesamt nur selten als Informationsquellen für politische und gesellschaftliche Themen herangezogen werden, werden stärker von den älteren Kohorten genutzt.

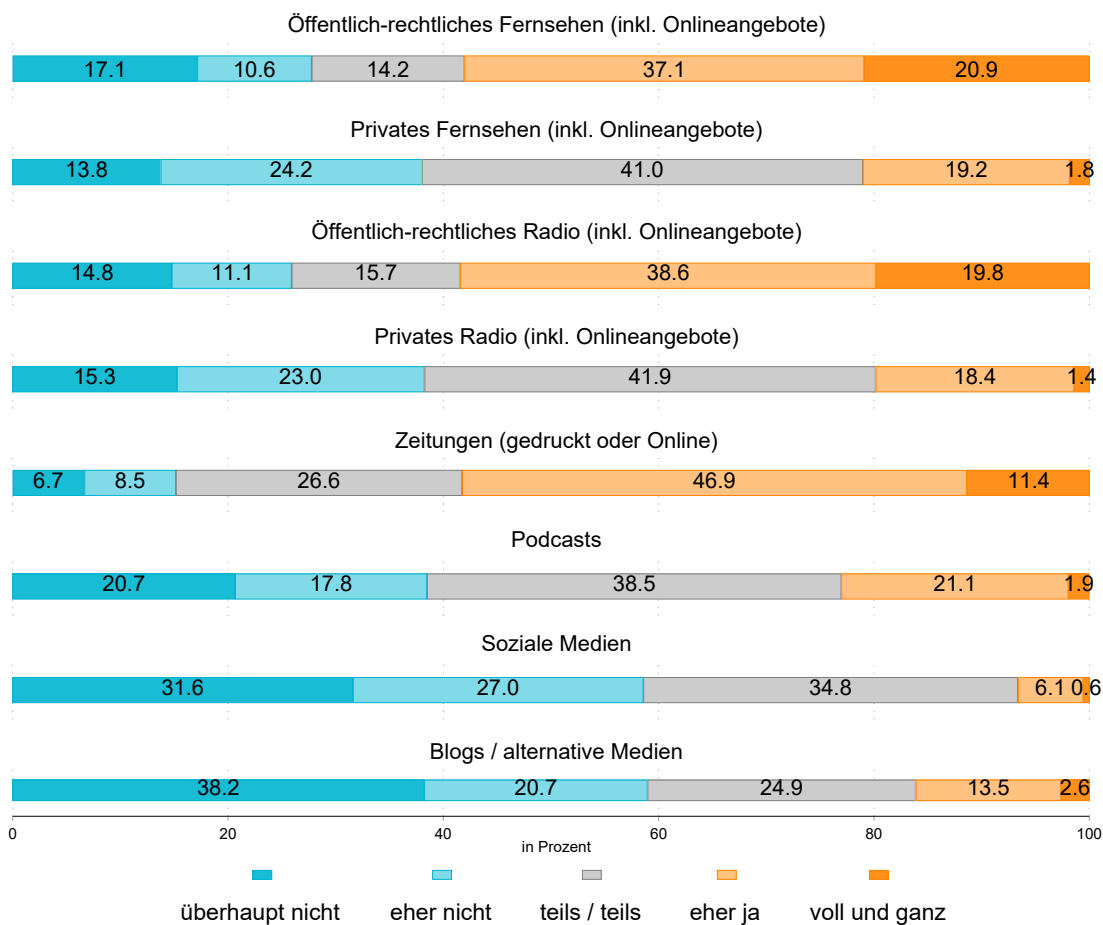
**Abbildung A3: Welche der folgenden Sozialen Medien nutzen Sie wie häufig, um sich über politische und gesellschaftliche Themen zu informieren**



Anmerkung: Diese Frage erhielten nur diejenigen, die nicht „nie“ auf die Frage „Wie häufig nutzen Sie die folgenden Medien/Quellen, um sich über politische und gesellschaftliche Themen zu informieren?“ geantwortet hatten.

Betrachtet man diejenigen Personen, die angegeben haben, zumindest hin und wieder Soziale Medien zu nutzen, um sich über politische und gesellschaftliche Themen zu informieren, so stellt sich die Frage, ob hier bestimmte Plattformen bzw. Chatbots besonders von einzelnen Gruppen genutzt werden. Die Abbildung A3 zeigen das Nutzungsverhalten der größten Sozialen Medien nach Wahlabsicht. Bei den Sozialen Medien dominieren insgesamt Facebook, Instagram und X (Twitter). Allerdings gibt es hier auch sehr deutliche Unterschiede. Während Facebook häufiger von Personen mit Wahlabsicht AfD und BSW genutzt wird, um sich politisch zu informieren, nutzen Anhänger\*innen der Linken und der Grünen diese Plattform nur sehr selten. Umgekehrt sieht es bei Instagram aus. TikTok hingegen wird, wenn überhaupt, v.a. von Anhänger\*innen der AfD und der Linken genutzt. Ein geradezu entgegengesetztes Nutzerprofil weisen X (Twitter) und Bluesky auf. Während das Elon Musk gehörende X v.a. bei Befragten mit Wahlabsicht AfD oder FDP beliebt ist, wird es deutlich seltener von Anhänger\*innen der SPD, Grünen und Linken genutzt. Bluesky dagegen, das dezidiert als Alternative zu X entwickelt wurde, wird so gut wie ausschließlich von Personen herangezogen, die eine dieser drei eher linken Parteien wählen würden. Bei den Sympathisant\*innen aller anderen Parteien spielt Bluesky dagegen überhaupt keine Rolle. Das Netzwerk LinkedIn als eine v.a. beruflich geprägte Plattform wird von Personen mit Wahlabsicht AfD, BSW und Linke seltener genutzt. Am häufigsten greifen Unions-Anhänger\*innen und solche der FDP auf dieses Soziale Netzwerk zurück, um sich über politische und gesellschaftliche Themen zu informieren.

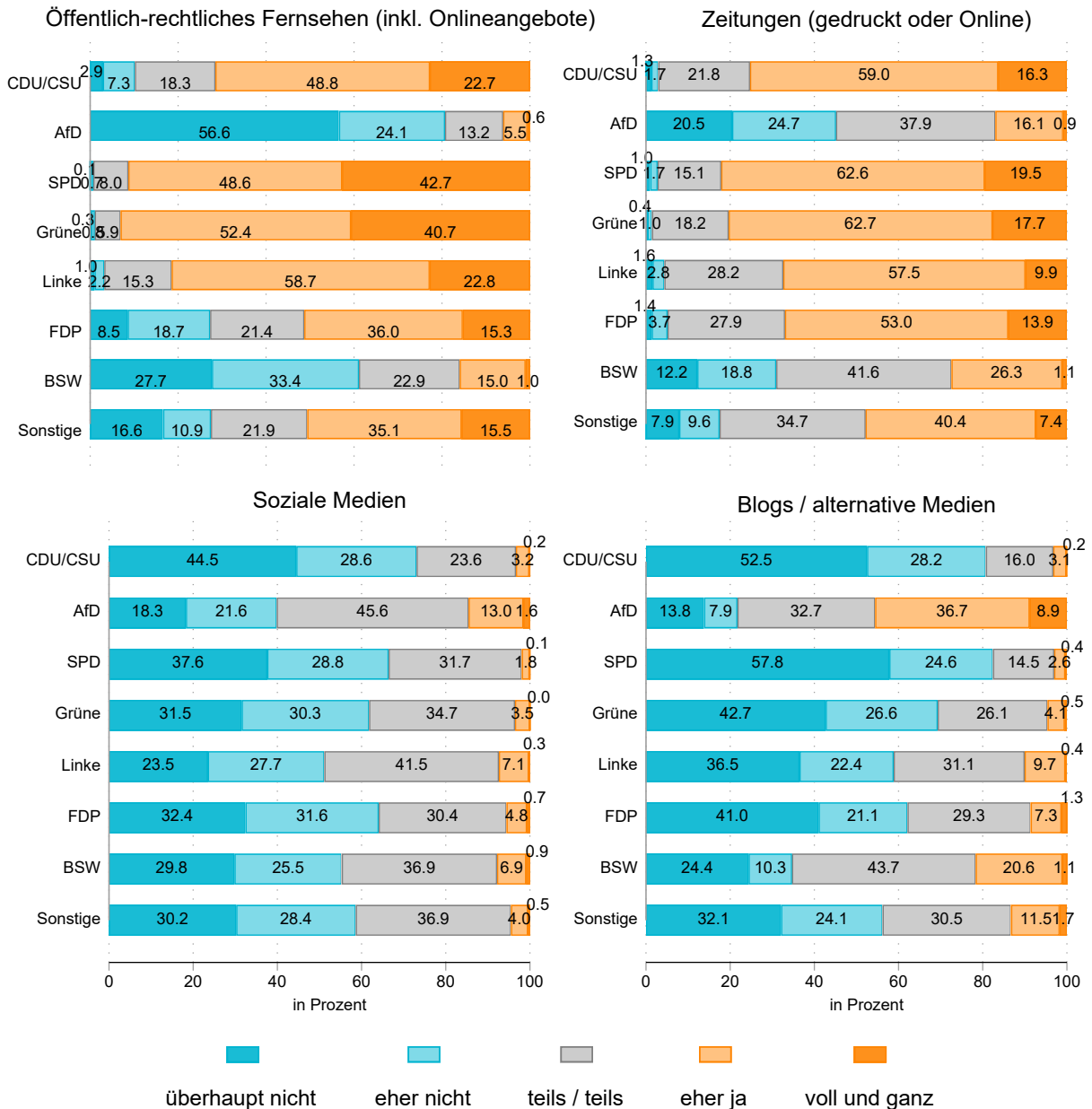
**Abbildung A4: Wie sehr vertrauen Sie den folgenden Medien, wenn es um politische und gesellschaftliche Informationen geht?**



Wenn es darum geht, welchen Medien die Befragten in Bezug auf politische und gesellschaftliche Informationen am meisten Vertrauen schenken (vgl. Abb. A4), liegen die klassischen Medien, Zeitungen sowie Fernsehen und Radio (jeweils in der öffentlich-rechtlichen Variante) mit deutlichem Abstand vor den privaten Sendeanstalten und reinen Online-Angeboten wie

Podcasts, Sozialen Medien und Blogs sowie sogenannten alternativen Medien. Gleichzeitig gibt es kein Medium, dem nicht auch eine relevante Minderheit gar kein Vertrauen schenkt. Interessant ist dabei besonders, dass die Sozialen Medien, die wie in Abb. A2 zu sehen war, zumindest in den jüngeren Altersgruppen ein sehr wichtiges Informationsmedium darstellen, von den Befragten in Bezug auf deren Vertrauenswürdigkeit aber extrem negativ eingeschätzt wird.

**Abbildung A5: Wie sehr vertrauen Sie den folgenden Medien, wenn es um politische und gesellschaftliche Informationen geht? (nach Sonntagsfrage)**

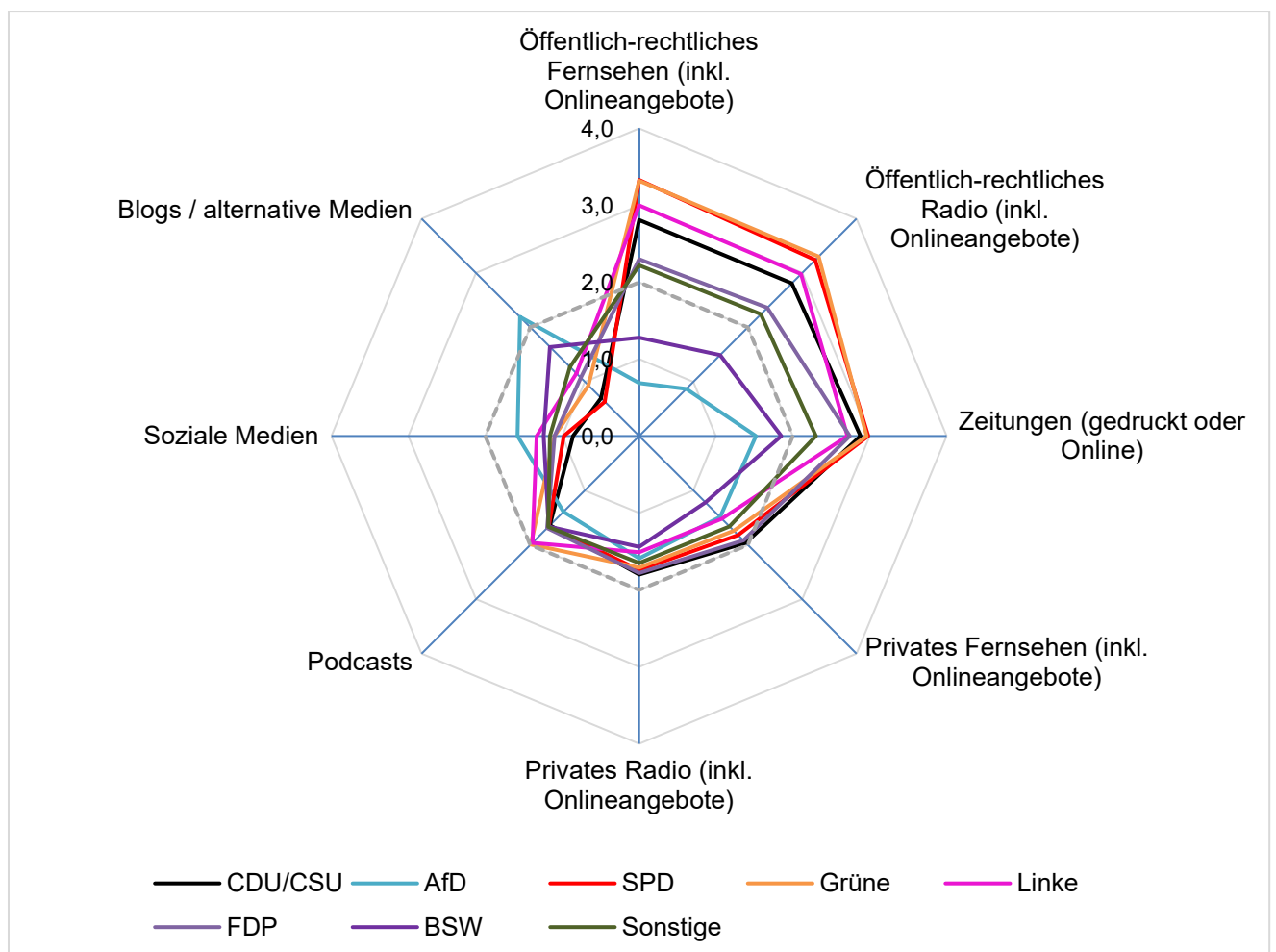


Betrachtet man diese Antworten getrennt nach Wahlabsicht (vgl. Abb. A5), zeigt sich eine große Spaltung unter den Befragten. Während die Anhänger\*innen von Union, SPD, Grünen, Linken und FDP den klassischen Medien, öffentlich-rechtlichem Fernsehen und Zeitungen mehrheitlich eher oder voll und ganz vertrauen, trifft dies auf Personen mit Wahlabsicht BSW und v.a. AfD nicht zu. So sagen rund 43 Prozent der SPD-Anhänger\*innen, dass sie dem öffentlich-rechtlichen Fernsehen voll und ganz vertrauen, wohingegen es bei denen der AfD nur 0,6 Prozent sind. Ein umgekehrtes Bild, wenn auch weniger stark ausgeprägt, zeichnet

sich beim Vertrauen in Soziale Medien und Blogs/alternative Medien ab. Insbesondere Letzteren schenken Personen mit Wahlabsicht AfD und BSW am ehesten ihr Vertrauen, wenn es um politische und gesellschaftliche Informationen geht.

Wie systematisch sich das Vertrauen in Medien zwischen den verschiedenen Parteianhänger\*innen unterscheidet, zeigt auch Abbildung A6, in der die Mittelwerte des Vertrauens in die einzelnen Medien abgetragen sind. Das generelle Muster zeigt dabei, dass das Vertrauen in klassische Medien (Zeitungen/ÖRR) insbesondere bei Personen mit Wahlabsicht Grüne oder SPD sehr stark ausgeprägt ist und auch Anhänger\*innen von CDU/CSU und Linken hier nur etwas niedrigere Werte aufweisen, die aber ebenfalls durchweg über dem Mittelwert und damit im positiven Vertrauensbereich liegen. Anhänger\*innen von AfD und BSW vertrauen hingegen durchschnittlich keinem Medium wirklich stark. Am ehesten vertrauen diese Personen noch Blogs und alternativen Medien und damit genau den Medien, denen die restlichen Befragten ein nur sehr geringes Vertrauen entgegenbringen. Dieses Ergebnis unterscheidet sich damit praktisch nicht von der Situation während der Corona-Pandemie, als wir im Politikpanel den Befragten die Frage gestellt hatten, welchen Medien sie bei der Corona-Berichterstattung am meisten Vertrauen entgegenbringen (vgl. die PPD-Befragung vom Februar 2021).

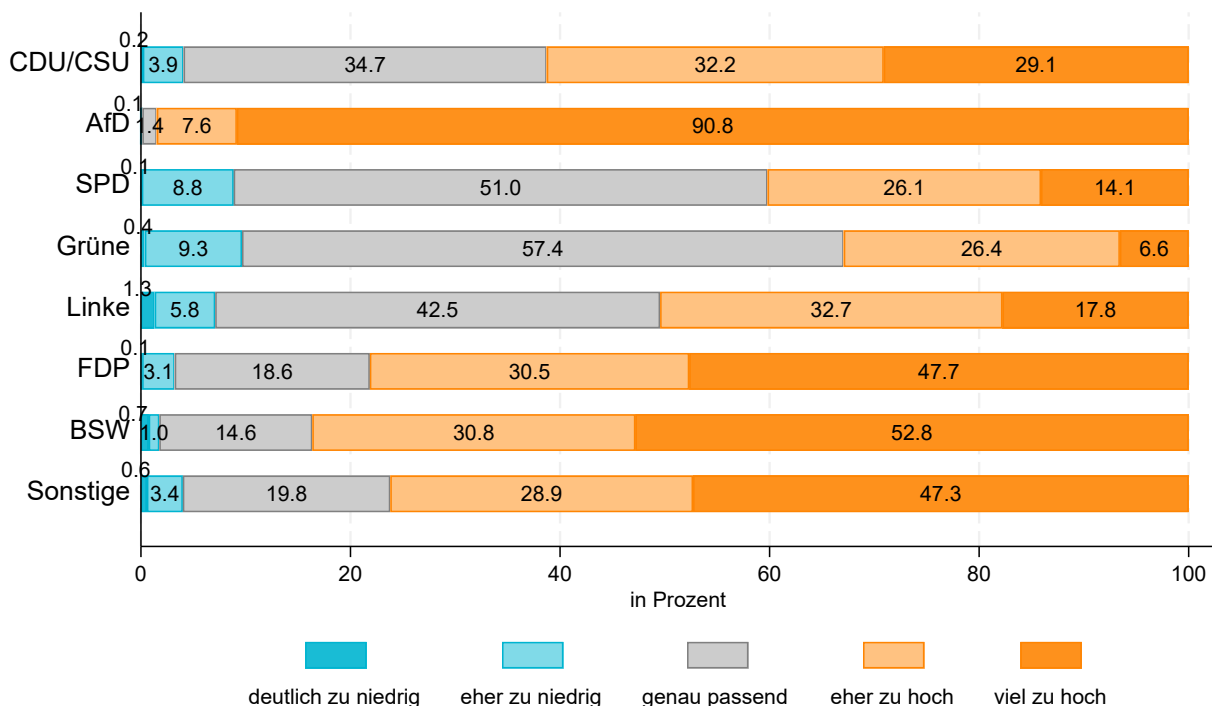
**Abbildung A6: Durchschnittliches Vertrauen in Medien, wenn es um politische und gesellschaftliche Informationen geht**



Anmerkung: Dargestellt ist der Mittelwert nach Wahlpräferenz (Sonntagsfrage); 0 = vertraue ich überhaupt nicht; 4 = vertraue ich voll und ganz. Positionen innerhalb der gestrichelten Linie stehen für eher kein Vertrauen in das jeweilige Medium, Positionen außerhalb dafür, dass die Anhängerinnen und Anhänger der Partei dem Medium eher Vertrauen schenken.

Die Abbildung A7 zeigt deutliche Unterschiede in der Bewertung der Höhe der Rundfunkgebühren entlang parteipolitischer Präferenzen. Insgesamt überwiegt in mehreren Wählergruppen die Einschätzung, die Gebühren seien zu hoch. Am stärksten fällt diese Kritik bei Anhänger\*innen der AfD aus, von denen 90,8 % die Gebühren als „viel zu hoch“ bewerten. Auch bei BSW (52,8 %) und FDP (47,7 %) dominiert klar die Einschätzung „viel zu hoch“. Ergänzt man die Kategorie „eher zu hoch“, ergibt sich in diesen Gruppen jeweils eine deutliche Mehrheit, die die Gebühren als überhöht empfindet. Demgegenüber bewerteten Anhänger\*innen von Grünen (57,4 %) und SPD (51,0 %) die Gebühren mehrheitlich als „genau passend“. Auch bei der Linken überwiegt diese Einschätzung (42,5 %), wenngleich hier zugleich höhere Anteile die Gebühren als „(eher) zu hoch“ einstufen (insgesamt über 50 %). Die Anhänger\*innen von CDU/CSU zeigen ein gemischtes Bild: Zwar ist „genau passend“ die größte Einzelkategorie (34,7 %), insgesamt überwiegt jedoch auch hier die Einschätzung, die Gebühren seien „(eher) zu hoch“ (über 60 %). Die Kategorien „(eher) zu niedrig“ spielen über alle Parteigruppen hinweg nur eine marginale Rolle. Insgesamt zeigt sich somit eine klare politische Polarisierung: Während Anhänger\*innen von Grünen und SPD die Gebühren überwiegend als angemessen betrachten, werden sie insbesondere von AfD-, BSW- und FDP-Anhänger\*innen mehrheitlich als zu hoch eingeschätzt.

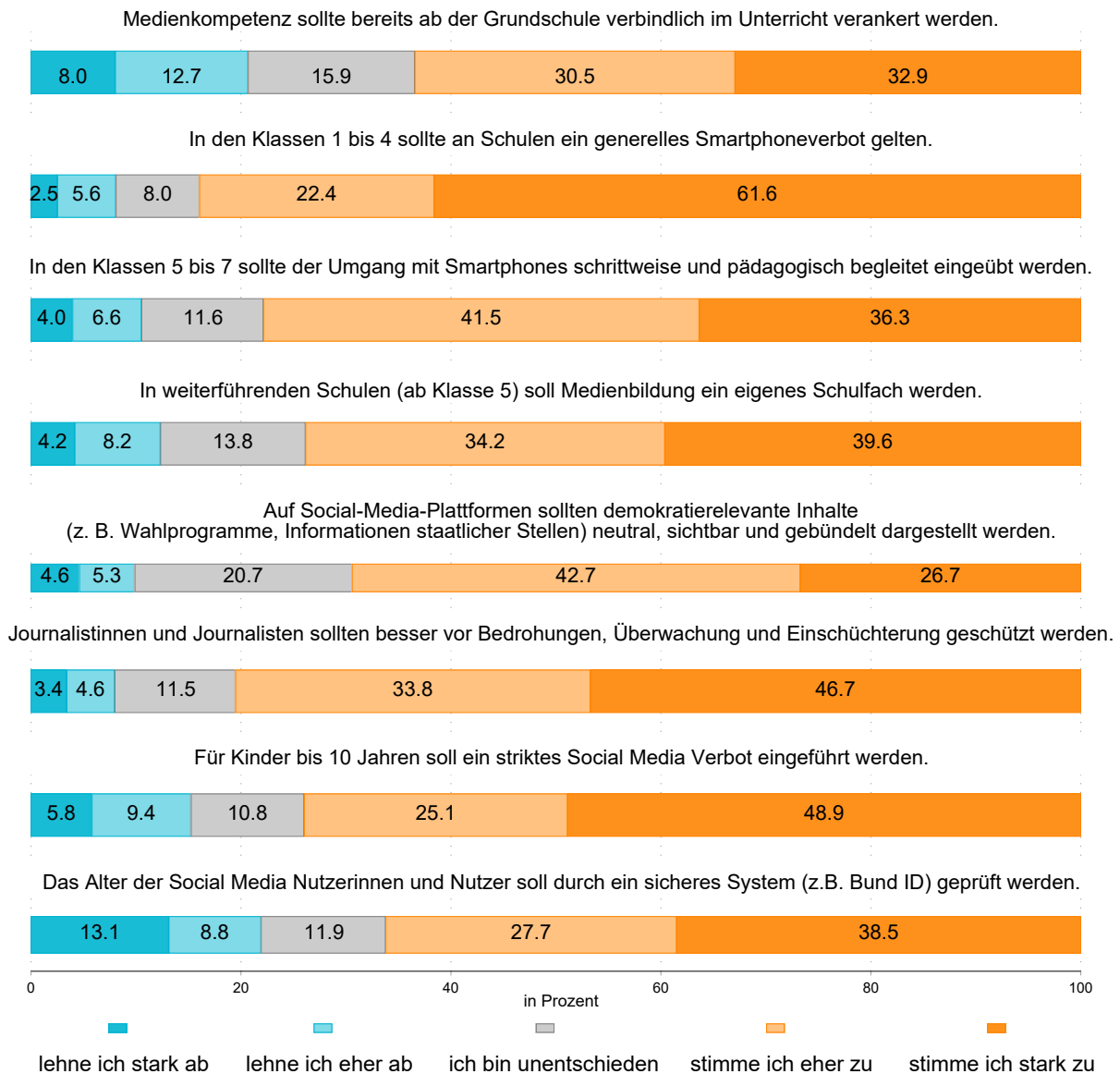
**Abbildung A7: Wie finden Sie die Höhe des Rundfunkbeitrags? (nach Wahlabsicht)**



Die Befragten wurden ebenfalls (vgl. Abbildung A8) zu ihren Ansichten in Bezug auf konkrete Vorschläge aus dem Bereich der Medien befragt. Die Auswertung der Häufigkeitsverteilungen in Abbildung A8 zeigt insgesamt ein sehr hohes Zustimmungsniveau zu medienpolitischen Maßnahmen, insbesondere im Bereich Regulierung, Schutz und Medienbildung. Zu den stärksten Zustimmungsausprägungen zählen vor allem konkrete Schutz- und Regulierungsmaßnahmen in Schulen: Am höchsten ist die Zustimmung für ein Smartphoneverbot in den Klassen 1 bis 4 (61,6 % „stimme stark zu“), gefolgt von einem Social-Media-Verbot für Kinder bis 10 Jahre (48,9 %). Ebenfalls sehr hohe Zustimmung erhalten Maßnahmen zur schrittweisen und pädagogisch begleiteten Smartphone-Nutzung in den Klassen 5 bis 7 (zusammen über 77 % Zustimmung) sowie die Einführung eines eigenen Schulfachs Medienbildung (rund

74 % Zustimmung). Diese Ergebnisse deuten auf einen breiten Konsens hinsichtlich der Notwendigkeit früher Regulierung und systematischer Medienbildung hin. Die größte Einigkeit herrscht beim Thema KI-generierte Falschmeldungen und Bildveränderungen. Über 95 % der Befragten sind der Meinung, dass KI-generierte Inhalte verpflichtend klar gekennzeichnet werden sollten, genau wie nachträglich veränderte Bilder. Eine sehr große Mehrheit von etwa 80 % der Befragten ist zudem der Meinung, dass Journalist\*innen besser vor Bedrohung, Überwachung und Einschüchterung geschützt werden sollen. Der Stellenwert eines freien Journalismus ist für die Befragten somit klar ersichtlich.

### Abbildung A8: Einstellungen der Befragten zu Vorschlägen im Bereich Medien

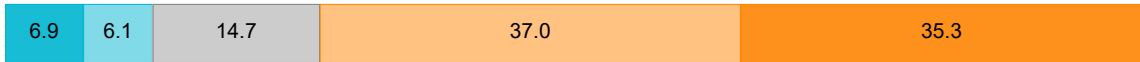


# Abschlussbericht zum Projekt „Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation des Projekts ‚Bürgerforum‘“ der Baden-Württemberg Stiftung

Es sollte ein anbieterübergreifendes Deutschlandticket für Medien eingeführt werden, das den Zugang zu journalistischen Inhalten erleichtert (einmal zahlen gewährt Zugang zu allen Online-Medien).



Für Schülerinnen und Schüler sollte es ermäßigte Zugänge zu journalistischen Medienangeboten geben.



Für Rentnerinnen und Rentner sollte es ermäßigte Zugänge zu journalistischen Medienangeboten geben.



Digitale Plattformen sollten transparent machen, warum bestimmte Inhalte angezeigt oder empfohlen werden (Offenlegung von Algorithmen).



Illegales Verhalten auf Social-Media-Plattformen soll mehr geahndet werden.



Internationale Medienunternehmen sollen ihre in Europa erzielten Gewinne auch hier versteuern.



Alle Personen und Unternehmen, die auf Social-Media-Plattformen Geld verdienen, sollen als Medienunternehmen eingestuft werden, damit sie besser reguliert werden können (z.B. bei Bildrechten, Kinderrechten).



Medienunternehmen sollten Eigentumsverhältnisse und wirtschaftliche Einflussnahmen transparent offenlegen.



Politische Einflussnahmen auf Medien sollten durch eine unabhängige Organisation dokumentiert und öffentlich gemacht werden.

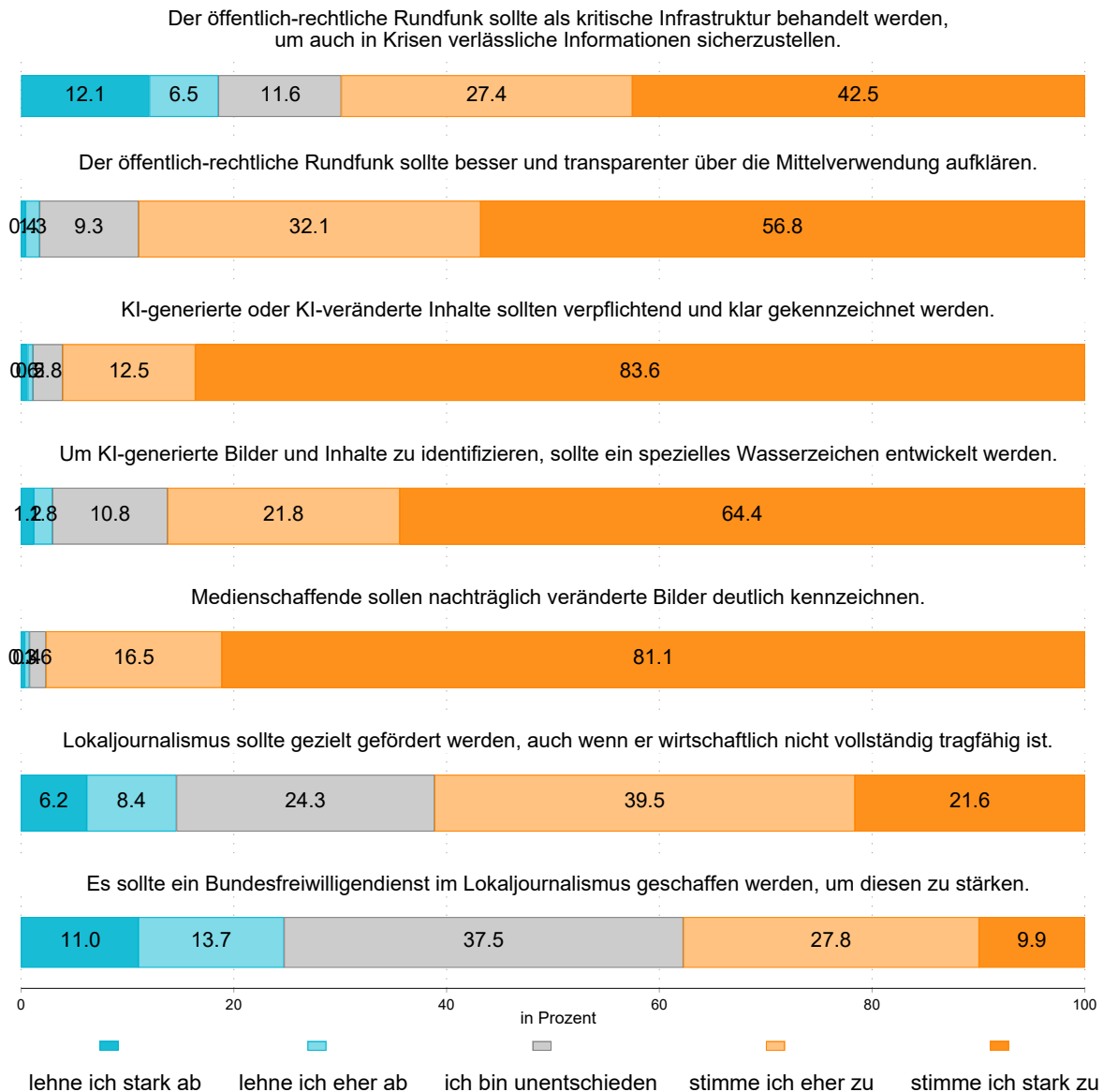


Medienschaffende sollten mehr Faktenchecks durchführen, um das Teilen von falschen Informationen zu vermeiden.



0 20 40 60 80 100 in Prozent

■ lehne ich stark ab   
 ■ lehne ich eher ab   
 ■ ich bin unentschieden   
 ■ stimme ich eher zu   
 ■ stimme ich stark zu



Demgegenüber zeigen sich vergleichsweise schwächere Zustimmungswerte – bei gleichzeitig höherer Ablehnung oder Ambivalenz – vor allem bei komplexeren oder stärker eingriffsintensiven Maßnahmen. Dazu zählen insbesondere die verpflichtende Altersprüfung über ein sicheres System (z. B. Bund-ID), die mit insgesamt über 20 % auf Ablehnung stößt und die höchsten Ablehnungswerte aufweist. Ähnlich verhält es sich mit der neutralen Darstellung demokratierelevanter Inhalte auf Plattformen, die zwar mehrheitlich befürwortet wird, aber einen vergleichsweise hohen Anteil Unentschlossener (20,7 %) zeigt. Schließlich gehören auch weniger strikt regulierende Maßnahmen wie allgemeine Medienbildungsansätze zu denjenigen mit geringerer Polarisierung, aber auch schwächerer eindeutiger Zustimmung. Insgesamt lässt sich festhalten, dass besonders konkrete, schutzorientierte und auf Kinder bezogene Maßnahmen die höchste Zustimmung erfahren, während technisch-administrative oder abstraktere Regulierungsvorschläge stärker umstritten sind.

Bei der Frage, wie sicher die Befragten sich darin sind, Desinformationen zu erkennen, zeigen sich ebenfalls Unterschiede zwischen den Anhänger\*innen verschiedener Parteien (vgl. Abbildung A9). Die Abbildung zeigt, dass sich die Mehrheit der Befragten über alle Parteigruppen hinweg eher sicher im Umgang mit Desinformation fühlt, wobei jedoch deutliche Unterschiede im Ausmaß bestehen. Die höchsten subjektiven Sicherheitswerte finden sich bei Anhänger\*innen der FDP. 52,2 % der Befragten fühlen sich „eher sicher“ und ein vergleichsweise hoher

Anteil gibt an sich „sehr sicher“ zu fühlen (11,1 %). Ebenfalls hohe Werte finden sich bei Anhänger\*innen der Grünen (54,6 % „eher sicher“, 4,6 % „sehr sicher“) sowie der Linken (53,6 % bzw. 5,5 %) und der SPD (49,1 % bzw. 4,6 %).

Demgegenüber zeigen Anhänger\*innen der AfD eine vergleichsweise geringe wahrgenommene Sicherheit: Zwar gibt auch hier eine relative Mehrheit an, sich „eher sicher“ zu fühlen (47,3 %), jedoch ist der Anteil unsicherer Befragter („überhaupt nicht sicher“ und „eher nicht sicher“) mit zusammen 10,4 % vergleichsweise hoch. Gleichzeitig weist die AfD mit 17,4 % den höchsten Anteil an Personen auf, die sich „sehr sicher“ fühlen, was auf eine stärkere Polarisierung hindeutet. Anhänger\*innen von CDU/CSU (46,3 % „eher sicher“) und BSW (42,0 %) liegen im Mittelfeld, zeigen jedoch ebenfalls relevante Anteile unsicherer Befragter. Die Kategorie „teils/teils“ ist in allen Gruppen mit rund einem Drittel relativ stark vertreten, was auf verbreitete Unsicherheiten trotz tendenziell positiver Selbsteinschätzung hinweist. Insgesamt ergibt sich ein Bild moderat hoher, aber nicht durchgängig gefestigter Selbstsicherheit im Umgang mit Desinformation, mit parteispezifischen Unterschieden und einer gewissen Polarisierung insbesondere bei AfD-Anhänger\*innen.

**Abbildung 2.9: Wie sicher fühlen Sie sich darin, Desinformationen zu erkennen? (nach Wahlabsicht)**

